

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wochentlich nach 4 Uhr. Preis pro Monat 2 RM. frei Haus, bei Bestellungen 1,25 RM, zuzügl. Postgebühren. Einzelnummern 10 Pf. Die Redaktions- und Verlagsstellen befinden sich in der Zeitungsdruckerei in Wilsdruff. Die Redaktion ist von 8 bis 12 Uhr, die Druckerei von 10 bis 12 Uhr. Die Redaktion ist von 8 bis 12 Uhr, die Druckerei von 10 bis 12 Uhr. Die Redaktion ist von 8 bis 12 Uhr, die Druckerei von 10 bis 12 Uhr.



Verleger: Kurt Göttsche, Wilsdruff. Druckerei: Kurt Göttsche, Wilsdruff. Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. Die Redaktion ist von 8 bis 12 Uhr, die Druckerei von 10 bis 12 Uhr.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 303 — 94. Jahrgang. Drahtanschrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden. Volldruck: Dresden 2640. Dienstag, den 31. Dezember 1935.



Auf der Schwelle der Jahre.

Von Hartner Kurt Gutten, Stuttgart.

Wenn wir an die Nacht zwischen den Jahren geführt werden, dann fühlen wir uns in ein Schweigen und in eine große Einsamkeit geworfen. Wir treten gleichsam heraus aus unserem Leben, heraus aus dem Lauf der Zeit mit seinem buntem Wirbel von Ereignissen und Erlebnissen. Und unser Blick schweift zurück in die Vergangenheit und tastet hinein in die Zukunft.

Vielleicht machen wir rückschauend eine Bilanz des Jahres und unseres bisherigen Lebens. Und je nachdem werden wir beseligert auf Erfolge hinweisen können oder schmerz erfüllt allerlei Leid und Verlust beklagen müssen. Aber dabei bleiben wir nicht stehen. Sondern wir suchen rückschauend nach dem inneren Sinn unseres Lebens. Und seinem, der so leicht, wird ein Finden verfocht sein. Mag auch noch unbegriffenes gleich granitenen Blöden im Wege liegen und jeder Deutung sporn, auch das ist letztlich nur ein Hinweis darauf, wie wunderbar die Wege sind, die Gott uns führt. Wer andächtig und mit offenem Herzen sein vergangenes Leben durchforscht, der wird überall auf Gottes Hand stoßen. Und er kann danken. Auch wenn ihm Leid widerfuhr. Ja, gerade auch dann!

So ist das Ende eines Jahres für den Christen ein Anlaß zum Danken. Über all unser persönliches Leben und Schicksal hinaus haben wir zu danken für das Große, was Gott unser Volk und seinen Führer im Kampf um Wiederaufbau und Befreiung gelingen ließ. Dieser Dank ist nur echt und ganz, wenn er zugleich zum Gebnis wird, im Vertrauen auf Gottes Führung und im Gehorsam gegen seinen Willen in die unbekannte Zukunft hineinzuschreiten. Auch sie kommt aus Gottes Hand. Und darum muß sie uns zum Besten sein. Denn alles, was von Gott kommt, ist gut.

Aber in der Stille und Einsamkeit, in die uns der Wechsel der Jahre hineinführt, tauchen noch andere Fragen vor uns auf, drängen sich noch und persönlich, als die nach Schicksal und Sinn und Dank. Ein Jahr ist abgelaufen. Wie kurz war es! Wie kurz waren alle die Jahre, die wir bisher erlebt! Wie rasch steigt unser Leben dahin! „Du lässest sie dahinfahren wie einen Strom; sie sind wie ein Schlaf, gleichwie ein Gras, das bald welk wird.“ Mancher Mensch, der uns nahestand und vor einem Jahr noch fröhlich unter uns weilte, liegt jetzt auf dem Friedhof. Und wir? Noch leben wir. Noch sind wir gesund und arbeits froh. Aber die Zeit kommt; die Zeit geht; wir werden älter; wir sind hineinkommt in die Jaah der Jahre; unweiderfänglich braucht sie gerast mit uns dahin. Was nützen künstliches Vergessen und Betäuben? Der Mensch wird älter. Jeder Schritt führt uns näher ans Ende.

So stellt uns die Einsamkeit des Jahreswechsels vor das Angesicht der Ewigkeit. Und wir müssen nach Antwort suchen und nach einer Rechtfertigung unseres Lebens. Dieses Leben vergeht. Unser Wesen vergeht. Was sollen wir tun?

Man kann sein Leben verpußen. Man kann in unbeschwerlichem Leichtsinne seine Kräfte und Gaben verschwenden für den Augenblick. Man kann mit tragisch-trauriger Gebärde weltlichmergerlicher Zimmersimmungen nachhängen. Man kann sich in Arbeit und Beruf verzeihen, um alles zu vergessen.

Aber der Weg des Christen ist ein anderer. Ihm sind Leben und Zeit ein Geschenk. Gott gab es ihm. Ihm ist er verantwortlich. In ihm ist er geborgen. Das Leben ist dem Christen ein hohes Gut und er freut sich seiner. Aber es ist ihm nicht alles. Denn über diesem Leben steht die Ewigkeit. Sie ist größer als das Leben. Ihr geht er entgegen.

Wohl, wir werden älter. Aber ist das alles? Ist dies das letzte Wort? Wie arm wären wir, wenn das unsere ganze Auskunft wäre! Altwirden ist ein Naturvorgang. Keiner entzieht ihm. Aber der Christ weiß um Wirklichkeiten, die höher sind als die Natur und ihre Gesetze. Ihm ist Altwirden mehr: ein Keilwerden für die Ewigkeit. Darum kann er in Frieden und mit gutem Gewissen alt werden. Er muß nicht hilflos klagen über die entwichenen Jahre. Für ihn gibt es über allem Abwärts und über allem Verblühen ein Vorwärts und Aufwärts zu Gott.

So erfährt der Christ den Wechsel der Jahre. Er

sieht auf der Schwelle wie alle Menschen. Er ist dem Werden und Vergehen unterworfen wie alle Menschen. Er ist eingepaßt in die Schicksale mit ihrem Auf und Ab wie alle Menschen. Aber durch alles das führt er die Hand Gottes, die ihn führt und hält und hineinzieht in die Ewigkeit.

Das ist es wohl auch, was Paulus mit den Worten meint: „Bachtet, sehet im Glauben, seid männlich und seid stark!“ Kein feiges Klagen! Kein heraufschies Schwärmen! Keine Selbstbetäubung! Sondern gespannte Wachsamkeit. Und volle Rührerheit, die sich nichts vormacht. Und bei alledem: „Stehet im Glauben!“ Die Zeit ist aus Gott. Das Leben und das Schicksal und das Glück und das Leid und das Sterben — alles ist aus Gott. In allem ruft er uns an. In allem ist er uns nahe. Wo immer wir gehen, es münden alle Wege in Gott. Was also könnte uns von ihm scheiden? Was ist das Leben anders als ein Gebirgsfeld in seiner Hand und eine Heimkehr in sein ewiges Reich.

Kommendes Jahr.

Von Frida Schanz.

Kommendes Jahr, du schöne Gestalt! Hoffnungsumjubelt, Stodenumwält! Neues, nie gesehnes Gesicht, Aus dem Dunkel trittst du ins Licht. Einen Ring aus der Ewigkeit Bringst du, gerundet zum Worte „Zeit“. Aus des Weltensalls Wellenschlag Geht du Monat, Stunde und Tag.

Angstlich erwartet, freudig erharret, Bringst du die Kostbarkeit Segenwart, Bringst du das Zeit, die Scholle zur Saat, Bringst du die Möglichkeit herrlicher Tat. Laß sie uns nützen! Bring' Hilfe und Halt! Stärke der Herzen Kraft und Gewalt! Hebe dich hell aus der Trübenden Schor! Sei uns ein großes, leuchtendes Jahr!

Neujahrsgruß des Reichsstatthalters.

An der Schwelle des neuen Jahres gilt mein Gruß und Dank allen Volksgenossen in Sachsen, die in den hinter uns liegenden zwölf Monaten freudig und opferbereit ihre Pflicht gegenüber Führer und Volk erfüllt haben. Dankbar gedenke ich auch all meiner Mitarbeiter und Mitkämpfer ohne Unterschied des Geschlechts und des Alters, deren nie erlahmender Idealismus die nationalsozialistische Idee weiter vorwärts tragen darf.

Das Jahr, das hinter uns liegt, war reich an gütlichem Erleben, aber auch an Opfern für das große Ziel. Ueber allem Geschehen und Handelndem stand als Symbol des dritten Jahres der nationalsozialistischen Revolution die Wiedererringung unserer Freiheit nach außen: Die Rückgliederung des Saargebietes in das Reich und die Neuerhebung unserer Wehrmacht und damit unseres Volkstheeres. Neben diesen gewaltigen Errungenschaften von weltgeschichtlicher Größe verblieben die kleinen Sorgen des Alltags. Ohne Opfer wird keinem Volk der Erde etwas geschenkt; ohne Einsatz und Leistung wird niemand, weder der einzelne noch das Ganze, vorwärtskommen.

Die Nationalsozialistische Bewegung hat dem früher viel mißbrauchten Begriff der Solidarität des deutschen Volkes erst seinen idealen Sinn gegeben. Freudig hat unser Volk diese Parole aufgeariffen im Opfern für das Winterhilfswerk, im Einsatz für die Arbeits- und Erzeugungsbeschäftigung, in der beaeichteten Zustimmung zur Wehr-

maßnahme und im tiefen Glauben an Deutschlands Wiedergeburt.

Ein Volk, das sich so zu seinem innersten Wesen zurückgefunden hat, wird niemals wieder zum Spielball politischer, konfessioneller oder wirtschaftlicher Mächtegruppen werden.

Es wird auch im Ringen der Völker um Geltung und Macht als ein kraftvoller unzerstörbarer Fels in der Brandung stehen.

In dieser Gewißheit beugen wir uns in der Geburtsstunde des neuen Jahres vor dem Allmächtigen. Unsere Gedanken gelten zugleich dem Führer, der mit Gottes Hilfe Deutschlands Schicksal wendet und uns allen den Glauben an das ewige Deutschland zurückgibt.

Worte des Dankes genügen nicht für die übermenschliche Leistung Adolf Hitlers; hier muß die Tat jedes einzelnen Volksgenossen einsehen.

Das neue Jahr soll uns alle gerüstet finden. Am blinden Vertrauen zum Führer wird das geeinte deutsche Volk zusammenschließen und schaffen; gläubig und stark wird es marschieren:

Mit dem Führer in die deutsche Zukunft!

Martin Rutschmann, Gauleiter und Reichsstatthalter in Sachsen.

Neujahrsempfänge beim Führer erst am 10. Januar.

Entgegennahme der Glückwünsche der fremden Botschafter und Gesandten

Amlich wird mitgeteilt:

Auf Anordnung des Führers und Reichsanzlers sind die feierlichen Neujahrsempfänge, die sonst am 1. Januar stattfanden, im kommenden Jahr erstmalig auf Freitag, den 10. Januar 1936, festgesetzt worden. An diesem Tage wird der Führer und Reichsanzler um 12 Uhr mittags im „Haus des Reichspräsidenten“, Wilhelmstraße 73, in der üblichen Form zur Entgegennahme und Erwidmung ihrer Glückwünsche die hier beurlaubten fremden Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen, Freiherrn v. Neurath, empfangen.

Vorher wird der Führer und Reichsanzler die Glückwünsche der deutschen Wehrmacht entgegennehmen, als deren Vertreter der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generaloberst v. Blomberg, der Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie Freiherr v. Frisch, der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Admiral Dr. e. h. Raeder, und der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, General der Flieger Göring, beim Führer erscheinen werden.

Deutschland, ein Hort des Friedens.

Ausländische Pressevertreter an den Führer.

Der Verband der ausländischen Presse in Berlin, einer der beiden Verbände, in denen die ausländische Presse in Deutschland zusammengeschlossen ist, hat zum Jahreswechsel folgendes Schreiben an den Führer und Reichsanzler Adolf Hitler gerichtet:

Der Verband ausländischer Pressevertreter spricht Ihnen zum Jahreswechsel seine aufrichtigsten Glückwünsche aus. An der Spitze Ihres in Arbeit emporstrebenden Volkes waren Sie im abgeschlossenen Jahre ein Hort des Friedens. Sie erreichten, ohne daß Gefahren entstanden, Großes für die Nachterstärkung des Deutschen Reiches mit dem wohlwollenden Ergebnis wachsender Veruhigung Europas.

Wägen im kommenden Jahr der mit fester Hand geschützte Klassenfrieden, die schonende Anerkennung fremden Volkstums und die würdevolle Achtung der Rechte und Pflichten der anderen Allgemeingut werden in den Beziehungen zwischen den Staaten und innerhalb ihrer Grenzen — in dem Geift, den wir als Vertreter der ausländischen Presse wirksam geben haben.

Wir sind dankbar, daß wir im Dienst der Wahrheit zeugen sein durften des großen Geschehens im Deutschen Reich und wünschen, daß die edlen Ideen Ihrer Politik, hochverehrter Herr Reichsanzler, über alle Hindernisse hinweg zum Sieg gelangen.

Anmeldung zur Industrie- und Handelskammer-Prüfung. Von den Industrie- und Handelskammern werden zur Hebung und Vertiefung der Facharbeiterausbildung in der Industrie Facharbeiterprüfungen abgehalten, und zwar für den Nachwuchs solcher Berufe, in denen eine auf die besonderen Bedürfnisse der Industrie abgestellte Ausbildung auf Grund eines ordnungsmäßigen schriftlich abgeschlossenen Lehrvertrages erfolgt. Im Bezirke der Industrie- und Handelskammer Dresden bietet sich Lehrlingen aus der Metallindustrie erstmalig Gelegenheit, Ostern 1936 die Industrie- und Handelskammer-Prüfung abzulegen. Die Anmeldung zur Prüfung ist unter Benutzung eines besonderen Vordruckes bis zum 10. Januar 1936 bei der Industrie- und Handelskammer Dresden, Albrechtstraße 4, zu bewirken. Die Anmeldebordrücke sind hieselbst unter Angabe der für die Prüfung in Betracht kommenden Berufsgruppe erhältlich. Zur Prüfung werden Jugendliche zugelassen, die eine Lehre von der in dem betreffenden Industriezweig üblichen Dauer durchgemacht haben oder bis zum 30. Juni 1936 abschließen werden.

Die Gasttagung 1935 der tschechischen Stenographen findet am 23. bis 25. Mai 1935 in Plauen statt, und zwar in Verbindung mit der 25-Jahr-Feier der Arbeitsgemeinschaft der Ortsgruppen Plauen der deutschen Stenographen, Rechtsnachfolgerin des nach Gründung der Deutschen Stenographen-Gesellschaft e. V. 1933 aufgelösten Ortsverbandes Plauer Stenographenvereine. Die Vorbereitungen für die bedeutende Tagung sind in vollem Gange.

Kesselsdorf. Die Jagdgenossenschaft hielt am Montagabend eine gutbesuchte Versammlung ab, in der der Jagdvorsteher die Jagdgenossen mit den neuen grundlegenden Bestimmungen des neuen Jagdgesetzes vertraut machte. Anschließend taute der Landwirtschaftliche Verein. Hier hielt Kreisbauernführer Zimmermann - Wollau einen hochinteressanten Vortrag über das Thema „Von Obal zum Erbbau“ und legte dabei gleichzeitig die nationalsozialistische Agrarpolitik dar.

Kesselsdorf. Unfälle. Am Sonnabendabend kam am Kappelsberge ein Auto ins Rollen und drückte dabei einen Radfahrer an die Hauswand. Er wurde verletzt ins Krankenhaus gebracht. — Wenige Zeit später fuhr ein von Dresden kommendes Auto in der Nähe der Schmiede einen Radfahrer aus Grund an, der sein Fahrrad vor sich herhob. Der Führer des Autos wurde durch ein entgegenkommendes Auto geblendet, so daß er den Radfahrer nicht gesehen haben will. Der Letztere wurde leicht verletzt und nach seiner Wohnung in Grund geschickt.

Wetterbericht.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden für den 1. Januar: Weiterhin mild, heftige teilweise stürmische Winde aus Süd bis Südwest. Morgens zeitweise aufheiternd, im allgemeinen trocken, höchstens im Nordwesten des Bezirkes Regenschauer.

Vor 100 Jahren.

Am 1. Januar 1836, also vor genau 100 Jahren, überreichte der Tharandter Briefträger J. M. er seinen Postkunden als Neujahrswunsch folgendes Gedicht, das er sein hässlich auf einen Bogen von 18 Zentimeter Höhe und 12 Zentimeter Breite hatte drucken lassen. Der in seiner schmucken gelben Uniform einhergehende Briefträger wird für seine wohlgemeinten Neujahrswünsche von den Briefempfängern in Tharandt herzlich manche kleine Neujahrserleuchtung eingestrichen haben. Sein Poem lautete:

Neujahr 1836.

Wenn Mode oft wechselt die Farben der Kleider
Bin doch ich nicht böse, bleib frohlich und heiter;
Nicht auf Merkurs Diener darf sie sich erlösen.
Denn der bleibt immer im gelben Rod stehen.

Geld, sagt man zwar öfters, bedeutet den Reib,
Doch macht ja den Menschen nicht schlechter sein Kleid,
Denn hab ich recht neidlos stets den angelacht,
Denn ich strebe Post oder Geld überbracht.

So will ich denn ferner im gelben Gewande,
Die Briefe aus nahem und fernstem Lande
Mit frohlicher Botschaft nebst köstlichen Dingen
Euch, rechterseits schweigend, und schnell überbringen.

Und nun noch beim Wechsel des Jahres, vor allen
Wünsch ich, die Ihr wohnt bei den Heiligen Hallen
Von Tharant, Euch Glück! Gott sei Euch Beschirmer!
Ich zeichne mit Ehrfurcht Johann Gottlob J. M. er.
Tharant, am 1ten Januar 1836. G. R.

Sachsen und Nachbarhaft.

Dresden. Rangierunfall. Auf dem Abstellbahnhof Dresden-Altfeld stieß eine Lokomotive mit einem Rangierwagen seitlich zusammen. Ein Rangierarbeiter, der von dem ausgefahrenen Wagen abgesprungen war, glitt aus und erlitt einen Bruch des linken Fußknöchels.

Neukirch (Gauß). Fünfzig Jahre am Webstuhl. In Steinigtwaldsdorf konnte der Handwerker August Rosel auf eine fünfzigjährige Tätigkeit als Hausweber zurückblicken. Ein halbes Jahrhundert hindurch hat er in der alten Webstube seines Häuschens für einen Wehrsdorfer Fabrikanten am Handwebstuhl arbeitsamt.

Was Du in diesem Winter sperrst, das gibst Du dem Volk und damit Dir selbst. Unterstütze die Neujahrswünsche des WSW!

Stegmar. Erfolgreiche Seidenbauer. Die Reichsfachschaft Seidenbauer hat den Seidenbauern Ritter in Gölsa, Rann in Reutkirchen, Seidel in Oberkrohna und Jüttner in Habsenstein für gute Leistungen im Seidenbau Geldprämien übermittelt.

Leipzig. Tödlicher Verkehrsunfall. An der Kreuzung Frankfurter und Marschauerstraße ließ der Angekollte Edgar Körber auf seinem Fahrrad mit einem Kraftwagen zusammenstoßen. Körber erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb.

Leipzig. Die Baummesse, die während der Großen Technischen Messe vom 1. bis 9. März stattfindet, wird ausgezeichnet besichtigt sein; u. a. werden ausstellen etwa hundert Fabriken von Baustoffen, Ziegeln, Klinkern, Zement usw., etwa achtzig Fabrikanten von Bauteilen und Baueinrichtungen wie Fenstern, Türen, Rahmen, Eisen- und Holzbau, Baubeschlägen und Werkzeugen, etwa achtzig Hersteller von Inneneinrichtungen sowie Heizungsanlagen, Ofen, Herden, sanitären Einrichtungen, Wandbelag usw., ungefähr vierzig Aussteller von Anstrichfarben und Geräten für Spritzverfahren u. a., ungefähr dreißig Fabrikanten von Baumaschinen aller Art für Hoch- und Tiefbau, Straßenbau, Baustoffherstellung, Betonmischer, Straßenwalzen, Rammen usw. Eine besondere Bereicherung wird der Teil der Baummesse erfahren, der der Hauswirtschaft gewidmet ist (Ofen, Herde, Küchengeräte, Lüftungsanlagen usw.). Die Sonderausstellung des Seidenschnitts der deutschen Städte, die erstmalig zur Herbstmesse 1935 in Halle 18 gezeigt wurde und bei den Vorkaufleuten aller Länder stärkste Beachtung fand, wird auf etwa den doppelten Umfang erweitert.

Herstellung von Behördentuch im Einstufsystem.

Zwischen der Deutschen Arbeitsfront, Reichsbetriebsgemeinschaft 2, Textil, und der Fachgruppe Tuch- und Lederstoff-Industrie in Berlin ist ein freiwilliges Abkommen abgeschlossen worden, wonach Tuche, deren Zusammensetzung von Stellen der öffentlichen Hand festgelegt und die von diesen beschafft werden (sog. Behördentuche), grundsätzlich nur im Einstufsystem hergestellt werden dürfen.

Da die Beseitigung des Doppeltuchsystems im Behördentuchgeschäft wünschenswert ist, befragt der Reichsstatthalter in Sachsen das Abkommen und ordnet für die behördliche Auftragsvergebung an, daß Behördentuche künftig nur noch im Einstufsystem hergestellt werden dürfen.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten

Hauswirtschaftlicher Hermann Kästing, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschließlich Wilsdruff. Verantwortlicher Angestellter: Erich Reich, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Richard Schulte, Wilsdruff, P. O. XI. 15. 1465. — Zur Zeit 16 Beilagen Nr. 6 täglich.

Wir alle wünschen Glück und Segen!

Viel Glück und Segen für das Jahr 1936

wünschen aller Kundschaft von Stadt und Land

Die Mitglieder des Gastwirtsvereins für Wilsdruff und Umgegend

Die herzlichsten Glück- und Segenswünsche zum neuen Jahr

entbieten ihrer werthen Kundschaft von Stadt u. Land

die Bäckermeister von Wilsdruff

Zur Jahreswende

überbringt hierdurch allen Bekannten und Geschäftsfreunden

herzlichste Glückwünsche

Fr. Emil W. Bertholdt

Architektur- und Baugeschäft
Sägewerk und Baustoffhandlung
Meißner Straße 261 B. Wilsdruff Fernspr. 407

GUTE FAHRT

und viel Glück im neuen Jahre wünscht allen Geschäftsfreunden und Bekannten

Fa. Arthur Fuchs

Unserer werthen Kundschaft entbieten wir zum Jahreswechsel

beste Grüße

und ein herzliches Glückauf für 1936

Fa. Martin Reichelt

Carl Hölzig und Frau

Ein glückliches Neujahr

wünschen ihrer werthen Kundschaft Freunden u. Bekannten

Familien Magnus Weise, Rudolf Weise, Friseur.

Viel Glück für 1936!

Es wird sich alles gut entwickeln!

Foto-Wugk, Markt neben Rathaus
Fotospezialgeschäft

Die besten Glückwünsche

zum neuen Jahre entbieten ihren lieben Kunden, Freunden sowie Bekannten
Georg Richter und Frau
Elektro-Installation-Geschäft
Wilsdruff.

Ein frohes und glückliches neues Jahr

wünscht seiner werthen Kundschaft, Freunden und Bekannten
Schlossermeyer
Rud. Vinthart, Wilsdruff,
Jellauer Straße 35.

Unserer werthen Kundschaft und Bekannten ein

gesundes neues Jahr

Malermeyer
Paul Kirsten und Frau.

Allen werthen Kunden, Freunden und Bekannten

herzl. Glückwünsche zum Jahreswechsel

Decorationsmaler
Paul Lindner und Frau.

Die besten Wünsche zum neuen Jahre

allen unseren werthen Kunden und Bekannten
Malermstr. Rother u. Frau
Wilsdruff.

Zum Jahreswechsel entbietet allen ihren werthen Kunden, Freunden sowie Bekannten

ein glückliches neues Jahr

Lucie verw. Reintsch
Bachstraße

Glück und Gesundheit

im neuen Jahre wünschen ihrer werthen Kundschaft von Stadt und Land
Sägemelker
Emil Hanschmann u. Frau
Lest die Heilmittel!

Meiner werthen Kundschaft sowie allen Freunden und Bekannten zum Jahreswechsel

die herzlichsten Glückwünsche

Dentist Ernst Hartmann und Frau

Allen werthen Kunden, Freunden und Bekannten zum neuen Jahre die herzlichsten Glück- und Segenswünsche

Familie L. Hellwig i. Fa. Ferd. Jotter.

Herzlichen

Glückwunsch zum neuen Jahre

entbietet allen werthen Kunden und Freunden

Fa. Hermann Burkhardt

Inh. Adolf Kuhr

Hoch- und Tiefbauunternehmen

Wilsdruff

Allen unseren werthen Kunden und Geschäftsfreunden zum Jahreswechsel

herzliche Glückwünsche

Willy Hombsch

Willy Hombsch

Ihren lieben Geschäftsfreunden und Bekannten die

herzlichsten Glück- und Segenswünsche zum Jahreswechsel

Ernst Adam und Frau

Martin Richter und Frau

Albert Kürbis
Hildegard Kürbis geb. Schubert
Vermählte
Dresden im Dezember 1935 Wilsdruff

Seit 1874 das gute Fachgeschäft für Wäsche und Gardinen in deutscher Familienbesitz.

Familien-Druckfachen
liefert schnell, sauber und preiswert stets die
Druckerei Arthur Schünke

SARRASANI
zeigt sein südamerikanisches
Sensations-Programm
von dem ganz Dresden spricht

Die begeisterte Presse schreibt:
... Ein toller, sich von Vorbereitung zu Vorbereitung steigender Wirbel stürmender, atemberaubender, zu Begeisterung zwingender szenischer und artistischer Höchstleistung...
... Fabel um Stofh-Sarrasani! ... Leistungen, die das bisher Gezeigte weit übersteigen...
... 270 Minuten Circuskunst... So viel Hochniveaueigtes, das selbst alle Circuskenner darüber staunen...
... 4 Stunden Circus-Romanze... buntsfarbige, sprühende, wirbelnde, phantastische Welt...
Dresdner Nachrichten vom 27. 12. 35.
Dresdner Kreiszeitung vom 27. 12. 35.
Dresdner Anzeiger vom 27. 12. 35.

Täglich 8 Uhr abends
Mittwochs, Sonnabends und Sonntags
3 Uhr nachmittags
Vorbestellungen durch die Circuskassa. Telef.: 56948/56949

Thea Griesbach
Dr. rer. oec. Hellmuth Klemich
Diplom-Kaufmann
geben zugleich im Namen ihrer Eltern ihre Verlobung bekannt
Erbgerichtsgut Herzogswalde Neujahr 1936 Dresden

Bekanntmachung.

Die für 1936 geltenden Personal-Ausweise unserer Beauftragten, welche die Kontrolle der elektrischen Hausleitungen, Zähler, Lampen usw. vornehmen, sind in blauer Farbe ausgestellt.
Diese Ausweise tragen das Lichtbild des Inhabers sowie die Unterschriften des Vorstandes. Die für 1935 ausgestellten gelben Ausweise werden hiermit für ungültig erklärt.
Für die zu Zählerableisungen ausweislose Beauftragten sind schriftliche Ausweise mit der Unterschrift des Vorstandes ausgestellt.
Wir empfehlen im Interesse der Sicherheit, bei Vorprache von Revisionen die Ausweise prüfen zu lassen und solche Personen, die keine oder falsche Ausweise besitzen, der Polizei zu melden.

Kraftwerke Freital
Aktiengesellschaft
Freital, am 31. Dezember 1935.

Hotel „Weißer Adler“
Voranzeige! Sonntag, den 5. Januar 1936
Skat-Turnier
Galthof Birkenhain
Heute großer
Silvester-Rummel

Für die vielen Glückwünsche, Geschenke und Ehrungen, die uns zu unserer Vermählung dargebracht worden sind,
danken wir aufs herzlichste,
Lampersdorf, 31. Dezember 1935
Rudolf Schreiber und Frau Marie
geb. Nobs.

Schützenhaus-Lichtspiele
bringen ab Donnerstag bis mit Sonntag den großen lustigen Tonfilmen

„PYGMALION“
mit Jenny Jugo, Gustav Gründgens, Anton Edhofer, Hans Richt er, Eugen Klöpfer usw.

Eine zauberhaft amüsante Filmkomödie nach dem bekannten Werk des meistgespielten Bühnendichters unserer Zeit „Bernhard Shaw“
Dazu das reichhaltige Beiprogramm mit neuer **Ufa-Ton-Weche**

Wir alle wünschen Glück und Segen!

Allen meinen lieben Schülern und Sängern, Freunden und Bekannten
ein gefundes und frohes Neujahr!
Walter Götz, Musiklehrer und Gruppenchormeister
Meißen, Pollstraße

Allen Geschäftsfreunden und Bekannten von Stadt und Land wünschen wir
gesundes und glückliches neues Jahr
Gartenbaubetrieb Georg Engelmann
Baum- und Rosenschulen Heinz Engelmann

1936
Im Weltenlauf ist wiederum ein Jahr ins Meer der Ewigkeit hinabgerollt. Die Neujahrsglocken wecken der Menschheit Segenwärtsgedanken und Zukunftshoffen. Neujahrswünsche flattern in überreicher Fülle durch Stadt und Land. Auch wir übermitteln unseren verehrten Lesern, Inserenten, Geschäftsfreunden und Mitarbeitern
die besten Wünsche zum Jahreswechsel!
Mit dem herzlichsten Danke für die vielseitige Förderung und Gefolgschaft verbinden wir die Bitte, unserer Heimatzeitung auch in Zukunft freundliche Unterstützung angedeihen zu lassen.
Verlag und Schriftleitung
des „Wilsdruffer Tageblattes“

Unseren lieben Geschäftsfreunden und Bekannten von Stadt und Land
die herzlichsten Glück- u. Segenswünsche zum Jahreswechsel!
Städtische Orchesterschule Wilsdruff
Städt. Musikdirektor E. Philipp u. Familie

Unserer werten Kundschaft in Stadt und Land sowie allen Freunden u. Bekannten wünschen wir ein
glückliches neues Jahr
Familie Mrazek

Unserer werten Kundschaft, lieben Freunden und Bekannten von Stadt und Land
herzl. Glückwünsche für das neue Jahr!
Alfred Pietzsch und Frau
Wilsdruff

Allen unseren werten Kunden, Freunden und Bekannten zum neuen Jahre
die herzlichsten Glück- und Segenswünsche
Rüschnermeister Rudolf Springsölee und Frau, Markt
Unseren sehr verehrten Kunden, Freunden und Bekannten von Stadt und Land embleten wir hierdurch die
herzlichsten Glück- und Segenswünsche fürs neue Jahr!
Paul Lauer und Frau
Wilsdruff, am Markt

Wir wünschen unseren verehrten Mitgliedern und Kunden ein
gesundes u. gesegnetes neues Jahr
Wilsdruffer Bank e. G. m. b. H.
Freiberger Straße 108. Telefon 491. Gegründet 1863
Die herzlichsten Glückwünsche zum Jahreswechsel
übermitteln wir unserer werten Kundschaft
Fleischer-Innung zu Meißen Bezirksgruppe Wilsdruff
herzlichsten Glückwünsche zum Jahreswechsel!
Fa. Hugo Busch

Neujahrsgruß an die Jungen.

Schwärme wandernder Feuer
Reifen kraft himmlischer Waage
So am erprobten Feuer
Wirst du durch Stürme gebracht.

Vom überkommenen Stern
Lehst du gleich aller Blut,
Seimat und dunkle Ferne
Sind in ererbtem Blut.

Liebed gezeugte Bohren
Sind deiner Fahrt bestimmt;
Deiner wachenden Ahnen
Sorge beschützt dich und nimmt.

Laß deine Vorfahren ringen
Mit dir in Herz und Hirn;
Sehe mit ihnen die Schwingen,
Wie sie dein junges Weltsein
Grüßen im höheren Gestirn!

Max Bittlich.

Die Außenpolitik im Jahre 1935.

Ein Rückblick an der Jahreswende.

Auf Grund seiner zentralen Lage in Mitteleuropa ist Deutschland nicht uninteressiert an der außenpolitischen Lage in Europa. Für Deutschen müssen uns deshalb stets ein klares Bild von dem machen, was um uns herum auf politischem Gebiete sich entwickelt. Wenn wir nun am Ende des Jahres 1935 einen Blick zurückwerfen, so wird wohl in erster Linie auf die politische Entwicklung in England hingewiesen werden müssen, das eine besonders stark politische Aktivität entfaltet hat. Das ist verständlich bei einem Reich, das überall in der Welt großen Einfluß auf den Schnittpunkten der Weltpolitik besitzt, sei es im Fernen Osten, in Ägypten und im Mittelmeer oder sonstwo auf der Erde. In England hat sich gerade in diesen Tagen ein Wechsel im Außenministerium vollzogen, der für den künftigen Kurs der englischen Außenpolitik entscheidend sein kann. Der Abessinienkrieg hat für England starke Neunurigungen verursacht. Deshalb sucht England auf jedem nur möglichen Wege diesen politischen Störungskegel zu beseitigen, damit es freie Hand für andere dringende Aufgaben erhält. Deshalb hat sich England auch wohl im letzten Jahr vielleicht zu der härtesten Stunde des Völkerbundes entwickelt, weil es über den Völkerbund seine politischen Ziele mit Erfolg verwirklichen zu können glaubt, auch dann, wenn der Völkerbund nach Neville Chamberlain schrittweise vorgehen muß wie ein kleines Kind, das gehen lernt.

Das Ansehen des Völkerbundes war bei den Völkern zwar niemals sehr groß, aber man muß sich trotzdem mit ihm beschäftigen, weil im letzten Jahr doch einige bedeutendere politische Momente in ihm hineingetragen worden sind. Das Wesentlichste war in dieser Beziehung die Aufnahme der Sowjetunion in den Völkerbund, die in erster Linie durch den französischen Außenminister Laval herbeigeführt wurde, der am 3. Mai des Jahres den französisch-sowjetischen Verbandsvertrag zu Stande gebracht hat. Dieser französische Schritt hat in Europa eine heftige Kritik gefunden und hat durch den VII. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale in Moskau eine besondere Unternehmung erhalten. Denn dieser „Generalstab der Weltrevolution“ hat der kommunistischen Propaganda in der Welt einen nicht unbedeutenden Anstoß gegeben, deren Folgen sogar Frankreich und Laval selbst zu spüren bekommen. Überall auf der Erde zettelten Sowjetagenturen Unruhen an, und es war bemerkenswert, daß gerade hierdurch eine Spannung und Ermüdung in den Beziehungen der Vereinten Staaten und der Sowjetunion eintrat. Dieser Kominternkongreß war aber auch insofern recht aufschlußreich, als er die bisher von Litwinow in Genf frampfschiff verübte Verflechtung der Zusammenhänge zwischen der offiziellen Politik des Kreml und der weltrevolutionären Zielsetzung des Kommunismus enttüllte.

Im mitteleuropäischen Raum verloren zwei Völker die Gründer ihrer Staaten. In Polen starb am 12. Mai der polnische Marschall Pilsudski, und in der Tschechoslowakei zog sich der greise Staatspräsident Masaryk von den Staatsgeschäften zurück. Man wird abwarten müssen, ob diese beiden Ereignisse für die Politik der beiden Länder irgendwelche Folgen haben werden. Darüber hinaus hat sich, was nicht übersehen werden darf, eine gewisse politische Umgruppierung insofern eingestellt, als sowohl der Einfluß Frankreichs als auch das Interesse Italiens an der Entwicklung im Donauraum sich stark gemindert haben. Die Zusammenhänge zwischen der Kleinen Entente haben sich i. erheblichem Maße gelockert, nachdem Rumänien und die Tschechoslowakei mehr oder weniger gelungene Annäherungsversuche an Sowjetrußland vorgenommen haben. Demgegenüber haben Ungarn, Jugoslawien, Griechenland, Polen und die Tschechoslowakei die Gefahren einer bolschewistischen Zerlegung erkannt und führen eine entsprechende Politik durch. Durch die englische Anfrage in Belgrad, Athen und Ankara und durch die Antwort, die erteilt wurde, ist schließlich ersichtlich geworden, daß ein italienischer Einfluß bei diesen Ländern kaum noch vorhanden ist.

In diesem Zusammenhang kann die Konferenz von Stresa erwähnt werden, wo am 14. April England, Frankreich und Italien zusammentraten. In Stresa machte Frankreich den Versuch, mit Hilfe des Völkerbundes und seiner Militärbündnisse ein System aufzurichten, das nach der Wehrproklamation Deutschland jeden weiteren selbständigen Schritt unmöglich machen sollte. Italien war in Stresa bestrebt, seine Stellung im Donauraum weiter zu sichern. Die Konferenz in Stresa war ziemlich erfolglos, und die politische Entwicklung des Jahres hat die Hoffnungen, die vielleicht noch in Stresa gekehrt worden waren, gründlichst zunichte gemacht.

Das Jahr 1935 hat auch erfreuliche Tatsachen gebracht, die geeignet sein können, die politische Lage in Europa einer Entspannung entgegenzuführen. Als der

Olympischer Neujahrsgruß an die Welt



Der Präsident des Organisationskomitees für die XI. Olympischen Spiele Berlin 1936, Dr. Theodor Lewald, und der Präsident des Deutschen Olympischen Ausschusses, Reichsportführer G. von Tschammer und Osten, haben folgenden „Olympischen Neujahrsgruß an die Welt“ erlassen:

Die vierjährige Spanne der X. Olympiade, die wir 1932 durch die Spiele von Los Angeles in unvergeßlich schöner Weise feiern durften, ist vorüber. Die XI. Olympiade hebt an, und mit ihr das Jahr, in dem die Olympische Glorie mit ihrem ehernen Klang die Jugend der Welt zu friedlichem Wettstreit der Kräfte nach Berlin ruft. Nur wenige Wochen trennen uns noch vom Beginn der Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen, die den XI. Olympischen Spielen im August zu Berlin vorausgehen. Die ersten ausländischen Wettkämpfer, die an den Winterspielen teilnehmen werden, sind bereits in Deutschland eingetroffen.

Inmitten einer Welt, die von Kämpfen und Gegenkämpfen erfüllt ist, hat sich die unter dem Zeichen der fünf Winge stehende Weltgemeinschaft des Sports nicht nur der Angriffe zu erwehren vermocht, die aus den Lagern der Politik gegen sie herangeraten wurden, sondern sie steht heute mächtiger, geländeter und in sich geschlossener da als je zuvor. 49 Nationen rufen sich für die Entsendung harter Sportmannschaften zum festlichen Treffen in Berlin, und über die Hälfte von ihnen wird schon in Garmisch-Partenkirchen vertreten sein. Mit lebhafter Anteilnahme verfolgt die Öffentlichkeit der ganzen Welt die sportlichen Vorbereitungen. Die Olympischen Komitees finden bei Vätern und Freunden des Sports materielle Unterstützung, und in zahlreichen Ländern tragen auch die Regierungen zur Aufbringung der für die Olympia-Expedition erforderlichen Mittel bei.

Der Führer Deutschlands und die deutsche Regierung tun alles, um dem Weltfest die höchste Würde und Weite zu geben. Nach dem einhelligen Willen der vielen Sportführer aller Welt, die wir im vergangenen Jahr bei uns zu begrüßen die Freude hatten, sind nie zuvor Kampf- und Wohnstätten für die olympischen Spieler in solcher Zweckmäßigkeit, Größe und Schönheit bereitgestellt worden. Alle Vorbereitungen baulicher und technischer Art schreiten planmäßig voran. Das deutsche Volk in Stadt und Land sieht den Spielen mit freudiger Erwartung entgegen, zu herzlicher Gastfreundschaft für jeden bereit, der zum olympischen Fest zu uns kommt. Möge das neue Jahr, das erste der XI. Olympiade, einen guten Verlauf der olympischen Wettkämpfe und Festlichkeiten und damit die Erfüllung des Wunsches und Sehnsüchtes bringen, das wir für die deutsche Jugend wie für die Jugend aller teilnehmenden Länder, diese stolze Festsetzung der Menschheit, hegen.

Wiederum das Olympiajahr 1936!

Der Reichsportführer: Der Vormarsch der ewig jungen Kräfte.

Aufruf an den deutschen Sport an der Schwelle des Olympiajahres.

Reichsportführer v. Tschammer und Osten hat folgenden Neujahrsgruß an den deutschen Sport gerichtet:

„Wir stehen an der Schwelle des für uns so bedeutungsvollen Jahres 1936. Unter den Glorien, welche das neue Jahr begrüßen, wird zum ersten Male auch die olympische ihre eigene Stimme erheben. Sie ruft die Jugend der Welt nach Deutschland. In unser Deutschland, das wir mit heißem Herzen lieben und dem all unser Tun gilt. 1933 war das Jahr des revolutionären Um-

bruchs, 1934 das der Planung, das abgelaufene Jahr war das Jahr der Formung.

1936 treten wir in das Jahr der Bewährung! Und ich weiß, wir sind gerüstet.

Nicht nur, weil wir uns bemühen, unsere Männer und Frauen möglichst leistungstüchtig zu machen, sondern weil wir unsere Pflicht gegenüber unserem ganzen Volk getan haben. Aus 300 und mehr Verbänden ist ein Bund geworden. Lebendige Kraft und ein heiliger Eifer durchpflügen ihn. Der Wille zur Gemeinshaft des Volkes hat ihn gebaut, der heiße Atem der nationalsozialistischen Bewegung hat seinen inneren Gehalt bestimmt.

Ihr Männer und Frauen, wo ihr auch schafft für die Leibesübung, haltet diesem Bund die Treue. Schenkt ihm eure ganze Liebe. Wer immer ihm in rechter nationalsozialistischer Gesinnung dient, der tut sein Werk am Aufbau der deutschen Volkskraft und damit am Staate Adolf Hitlers. In unserem Werk sind die Olympischen Spiele nur ein einmaliges Ereignis. Wie haben unsere ganze Kraft aufgewandt, unter den Nationen ehrenvoll zu bestehen. Nur wenige Wochen trennen uns von den Winterspielen, und die Zeit bis zu den Sommerspielen zählen wir auch nur noch nach Monaten. Ihr, meine jungen Kameraden, die ihr Deutschland in den olympischen Kämpfen vertreten sollt, seid arbeitsam geboren in den Jahren tiefsten deutschen Elends und maßloser Entbehrungen. Ihr habt es schwerer als die Vertreter der meisten anderen Nationen.

Euer Wille muß deshalb doppelt stark und euer Einsatz doppelt groß sein.

Ich weiß, ihr tut eure Pflicht. Ihr seid alle Kämpfer, die uns Ehre machen werden, auch dann, wenn Talent, Natur und glückliche Umstände den anderen den Sieg schenken. Denn in dem Kampfe um die Idee eines Deutschen Reiches leibeshütender Brüder und Schwestern werdet ihr stets Sieger bleiben.

Mit euch markiert unter sieben Millionen Volksgenossen umschließender Bund in das Jahr der Bewährung. Es wird viel von uns verlangt und, wenn es sich zu Ende neigt, werden wir die Hände nicht in den Schoß legen dürfen. Denn unser Bund hat kein endliches Ziel. Seine Aufgabe ist es, den Vormarsch der ewig jungen Kräfte unseres Volkes mit vorzutragen. Wir sind des Glucks, des Stolzes und der Verantwortung bewußt, an diesem Vormarsch teilzuhaben.“

Reichsminister Frick Glückwünsche an den deutschen Sport.

Reichsinnenminister Dr. Frick hat an den Reichsportführer und an den Deutschen Reichsbund für Leibesübungen ein Schreiben mit seinen Neujahrsgrüßen überandt, in dem der Minister zunächst darauf hinweist, daß mit dem 1. Januar 1936 die neuen Satzungen des RFL in Kraft treten und damit eine kraftvolle Zusammenfassung der deutschen Turn- und Sportverbände und -vereine gewährleistet wird. Damit sei die organisatorische Grundlage dafür geschaffen, die Millionen Leibesübenden reichender deutscher Volksgenossen im Geiste des Nationalsozialismus zu formen, sie durch planvoll betriebene Leibesübungen und Pflege des Volksbewußtseins im Geiste des nationalsozialistischen Staates zu erziehen.

Das Schreiben schließt mit folgenden Sätzen: „Ich freue mich darüber, daß Sie diese wichtige Aufgabe des RFL gerade zu Beginn des Olympiajahres besonders hervorgehoben haben. Im Auge der von Deutschland vorbereiteten Olympischen Spiele 1936 flammte die Begeisterung für die Leibesübungen durch unser ganzes Volk. Ihre klar erkannte Aufgabe, Herr Reichsportführer, ist es, diese Begeisterung nicht nur für die Erzielung von Spitzenleistungen, sondern für dauernde Stärkung und Vertiefung der deutschen Leibesübungen nutzbar zu machen. Meiner rückhaltlosen Unterstützung in dieser Aufbaubarbeit dürfen Sie sicher sein.“



Zweckblasen am Neujahrsanfang.

„Führer am 21. Mai vor dem Reichstag seine große Rede gehalten hatte, in der er die Bereitschaft Deutschlands zur friedlichen Zusammenarbeit mit allen Völkern betonte, kam die Fruchtbarkeit dieser Gedanken vier Wochen später im deutsch-englischen Flottenabkommen vom 18. Juni zum Ausdruck. Dieser Vertrag stellte im Gegensatz zu der ziemlich ausföchtelosen Flottenkonferenz in London, die ihre Beratungen im nächsten Jahr fortsetzen wird, den ersten positiven Beitrag zur tatsächlichen Rüstungsbeschränkung dar, schaltete jede Flottenrivalität zwischen Deutschland und England aus und schuf eine freundliche Atmosphäre in dem deutsch-englischen Verhältnis. Die guten Beziehungen Deutschlands zu Polen und Ungarn sind bekannt. Nur das Verhältnis zwischen Frankreich und Deutschland ist immer noch nicht so, wie es sein müßte. Durch die Rückgliederung der Saar an das Deutsche Reich war, wie der Führer unterstrichen hat, eigentlich das letzte Störungsmoment in den deutsch-französischen Beziehungen beseitigt. Es war daher wohl zu Ende des Jahres ein hoffnungsvoller Ausblick zu einer wirklichen Verringerung der französischen Politik gegenüber Deutschland, als die offene Aussprache zwischen dem Führer und dem französischen Botschafter in Berlin François-Poncet zustande kam.

Aus dem zu Ende gehenden Jahr wirkt der Kriegsbrenn in Abessinien keine Schatten hindern in das Jahr 1936. Nachdem alle glücklichen Begegnungsversuche gescheitert zu sein scheinen, droht durch den Krieg zwischen Italien und Abessinien im kommenden Jahr eine gefährliche Verschärfung der politischen Lage. Wird die Sanktionsstrafe der Völkerbundsmächte gegenüber Italien, wie es den Anschein hat, im Jahre 1936 weiter ergriffen, so tauchen damit in der Ferne drohende Wolken über Europa auf, von denen wir noch nicht genau wissen, wie große Schäden sie der friedlichen Entwicklung in Europa bringen werden. Aber über das, was sich in der Zukunft entwickeln wird, sollen wir keine Prophezeiungen anstellen. Was an uns liegt, wird stets getan werden, um den Frieden zu sichern. Der Führer hat den deutschen Friedenswillen mehrfach und nachdrücklich unterstrichen. Nur unsere Freiheit lassen wir nicht antasten! Das war im vergangenen Jahr so, das wird auch im neuen Jahr so sein!

Deutschland zwischen den Jahren.

Von Hans Werner Diez-Saighammer.

Während die Jahre einander pünktlich ablösen, wie zwei Soldaten sich den Platz vor dem Schilderhaus auf die Minne übergeben, haben die Menschen im Laufe der Entwicklung mehr als einmal die Art ihrer Neujahrsfeier und die Richtung ihrer Neujahrsgedanken geändert. Es gab eine Zeit, in der gerade das Neujahrsfest ganz in der behaglichen Ebene der Bürgerlichkeit lag: man feierte in der Silvesternacht die fliehende Grenze zwischen den Abschnitten des eigenen Lebens, deutete die Ergebnisse des Bleigusses ganz nach ihrer mutmaßlichen Bedeutung und für sich selbst und sah in allem, was man im alten Jahre erlebt hatte und im neuen Jahr erwartete, außer dem eigenen allenthalben noch den Weg der Familie. Das war, als das politische Geschehen der Welt und das Leben der Nation hinreichend sicher und für den Blick des Laien gleichförmig verlief und das alte Europa einen verlässlichen, mit ernstlichen Fragen nicht allzusehr verhangenen Hintergrund für den Lebenslauf des Einzelnen abgab.

Wir haben es inzwischen erlebt, daß sich in dieser Art des festlichen Neujahrs vieles gründlich wandelte. Es wandelte sich deshalb, weil das große Geschehen um Nation und Welt sich so sehr in den Vordergrund heranschoß und seine Wirkung in der Ebene des Einzelnen so sehr fühlbar wurde, daß man seine persönlichen Neujahrsgedanken immer mehr nur ganz klein anhängte an die Hebellegung, wie es Deutschland im alten Jahre ergangen sei und welches Geschick ihm im neuen Jahr bevorstünde. Das Bleigießen wurde unmodern, niemand wachte eigentlich den Grund dafür. Die Neujahrsbetrachtungen der Zeitungen füllten sich mit politischen Wendungen. Es gab noch Versöhnungen, aber es gab in den Zeitungen auch einen neuen Brauch: von den Selbstmorden zu berichten, die in der Nacht zwischen den Jahren sich zutrugen.

Das alles war nicht nur Krisenerscheinung und Notzeit, es war auch Mißwende. Man hat unsere Zeit oft die „Wir-Zeit“ genannt: in der Art, in der wir seit Jahren unsere Feste feiern, spricht alles dafür, daß diese Zeit wirklich gekommen ist, denn wir feiern auch heute, wo das neue Deutschland sein Dasein nicht nur gerettet, sondern auch mit neuen Waffen und neuer Ehre gesichert hat, wo selbst die schwersten Aufgaben klar vor uns liegen und darum ohne das Gefühl der Notlosigkeit in Angriff genommen werden können, auch im neuen Deutschland von Jahr zu Jahr mehr im Gedanken an unsere Gemeinshaft und unsere Gemeinschaft. Die Zeit des bürgerlichen Silvesters, die Zeit der engen, persönlichen Neujahrsbetrachtungen sind vorüber. Und nicht die Not, sondern unsere neue Ausrichtung auf Volk und Nation hat jener alten Denkart den Garaus gemacht. Das ist ein Gewinn, auf den wir in Ehren stolz sein dürfen, und dazu ein Gewinn, den wir nie wieder preisgeben wollen. Auch wenn das Blei nicht Sparmetall wäre, wir brauchen es nicht, um uns einen Brautschleier oder einen Geldschein, ein Schiff oder eine Wege damit vorzustellen als enge und selbstbezogene Wunschbilder, die das neue Jahr erfüllen soll.

Und wie feiern nun wir? Wir schlagen unsere Zeitung auf und legen den Finger auf die Zahlenreihe der Arbeitslosenstatistik, und wer einen Wein im Glase hat, soll es still geben zu den Unschätzbaren, die wieder Aufgaben und Brot fanden. Wir öffnen das Fenster und sehen in die Nacht: dort hinten, man sieht es nicht, aber man weiß es genau, liegt die breite Traße der neuen Straße im Bau. Sie soll im Herbst des neuen Jahres vollendet werden. Vielleicht wird der Führer kommen, um sie einzuweihen. Drüben im Nachbarhaus steht ein junger Mann im Kreise der Feiernden. Wenn wir eine lustige Neujahrskarte zu schreiben haben, nun: diesem Jungen schicken wir sie in seine Kaserne, Panzerabteilung 10. Und wenn wir schon eine Bilanz und eine Kalkulation für uns selbst aufrechnen wollen, dann schreiben wir zu oberst zwei große Abschnitte: unseren guten Willen, zufrieden zu sein, und in jener Betränen, es im neuen Jahr zu bleiben. Es war im alten Jahr nichts so schwer, daß wir es nicht hätten schaffen können. Es wird im neuen Jahr keine Prüfung geben, die wir nicht meistern könnten, es sei denn, wir würden wieder uneins. Und von diesem einzigen wirklichen Tagelohn werden wir verschont bleiben.

Viele Menschen in Deutschland sind freilich schon wieder dabei, diesen wichtigsten Punkt unserer nationalen Rechnung mit Stillschweigen zu übergehen und nach und nach zu vergessen. Daß wir vor Jahren nur die Wahl hatten, entweder mit dem Führer aufzubauen oder mit Gaden alles einzuräumen, was bis dahin noch stand, das ist etwas, was kaum noch jemand laut zu sprechen mag. Daß es besser ist, noch jemand auf seinem Stuhl zu sitzen, als diesen Stuhl zu verlieren, das ist es, was hier und dort, weit der Himmel, mancher nicht mehr klar genug bedacht. Und bei solchen Menschen mag sich dann leicht der Wunsch einstellen, wieder Neujahr zu feiern ganz nach der alten Weise: mit behaglichen Gedanken, die höchst in der eigenen Stube bleiben, mit Bleigießen und einer Verlobung. Wie einst im Mai.

Aber die harte, herrliche Wahrheit ist, daß es in Deutschland noch für ein paar Jahre März bleiben wird, immerzu März. Wir freigelegter Aufbebung und freigelegter Nachschöpferei. Wir taugen uns am meisten die Menschen, die solche Jahreszeiten haben, wo der Winter zwar durchstanden, aber die Sonnenszeit noch weit genug ist, um sich von Herzen erst auf sie freuen zu können. Ganz aus dieser Freude begehren wir das deutsche Fest zwischen den Jahren, wie Verzweiger, die auf einem schmalen Ruheplatz mitten an der Steilwand für eine Stunde im Windschatten sitzen und aus ihren Feldflaschen einen köstlichen Schluck tun, der sie wärmt, ohne sie aber träge zu machen. Und dann langsam aufstehen und als Siegende weiter gegen den Gipfel klettern.

Die Stunde der Besinnung

von HILDE KARRASCH.

Die Sterne, nach denen wir Menschen die Zeit messen, zeigen es wieder an. Nun ist es wieder einmal so weit — Stunde zwischen Menschenjahr und Menschenjahr, und wo wir auch sein mögen, etwas rührt uns jetzt an, etwas ruft uns, mahnt uns. Ernst und langsam und doch unablässig und unaufhaltsam geht geheimnisvoll der silberne Schimmernde Feiger. Nun ist die letzte Stunde des Jahres, und Bräuden spannen sich zurück ins Vergangene, wir selbst sehen uns, schon im Schatten, der niederfällt, auf ihnen schreiten. Sie steigen in die Zukunft an, und wir bewachen uns, uns selbst auf ihnen zu erkennen. Aber da ist alles verhallt, wie in Nebel und Dampf. Wir versuchen, dahinter zu sehen, zu rufen, zu ahnen. Wir sind Menschen, dieser Blick ist uns versagt, aus — Gnade versagt! So sind da immer nur die steigenden, fallenden Schwaden und Nebel...

Rückschau auf das Jahr 1935.

September.

1. Italienischer Einbruch gegen den Konjessionsvertrag Abessinien mit dem Amerikaner Ridel. — Beginn der Herbstmanöver (bis 7. September).
2. Neuer Schnelligkeitsweltrekord für Automobile des englischen Weltrennfahrers Campbell (Stundennmittel von 482 Kilometer).
3. Große deutsche Grenzlandkundgebung in Remonien an der Memelgrenze. Protest gegen den litauischen Terror durch Winterpräsident Göring.
4. (bis 16.) Reichsparteitag in Nürnberg.
5. Feierliche Grundsteinlegung zur Kongreßhalle der NSDAP in Nürnberg.
6. Tagung des Reichstags in Nürnberg: Bekanntgabe des Reichsflaggen- und des Reichsbürgergesetzes und des Gesetzes zum Schutz des deutschen Blutes.
7. Umbau des Tannenbergs-National-Denkmal beendet.
8. Nichtstift im Olympischen Dorf.
9. „Unterseebootflotte Weddigen“ mit einer Flaggenschiffe in den Dienst gestellt.
10. Gesetz zur Sicherung der deutschen evangelischen Kirche erlassen.
11. Wahlen im Memel-Gebiet. Ergebnis: 24 Deutsche, 5 Litauer.

Oktober.

1. Besuch des ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös in Berlin. — Beginn des italienisch-abessinischen Krieges.
2. „Reichsehrenmal Tannenbergs“ durch den Führer geweiht.
3. Erniederkunft des deutschen Volkes auf dem Völkertag.
4. Der Völkertag stellt die Schuld Italiens an dem Kriege fest.
5. Winterhilfswerk 1935/36 durch den Führer eröffnet.
6. Anwendung von Sanktionen gegen Italien beschlossen.
7. Nichtstift des Reichsluftfahrtministeriums in Berlin.
8. Reichsfliegerausflug gebildet.
9. Kriegsalademie wiedereröffnet.
10. Gesetz zum Schutz der Erziehung des deutschen Volkes erlassen.
11. Kauf von Hindenburg-Jugendberge eingeweiht.
12. Präsident der Abrüstungskommission, Arthur Henderson, gestorben.
13. Erzbischof Brückmann an Generalfeldmarschall v. Madenlen übergeben.
14. Reichsstatthalter Wilhelm Friedrich Doepfer gestorben.
15. Prof. Spemann (Freiburg) Nobelpreissträger für Physiologie und Medizin.
16. Staatsrat Laubinger, Präsident der Reichstheaterkammer gestorben.

November.

1. Luftkriegsakademie in Gadow eröffnet.
2. Einweihung der Münchener Parteiakademie durch den Führer.

3. Feierliche Hissung der neuen Reichsflagge.
4. NSDAP (Stahlhelm) aufgelöst.
5. 12. Jahrestag des Befreiungsmarsches in München, die ersten 16 Blutzeugen der Bewegung in den Ehrentempeln beigesetzt.
6. 3. Reichsbauernntag in Goslar.
7. Parlamentswahl in England. Sieg der Regierung.
8. Reichskulturtag in Berlin.
9. Der englische Großadmiral Jellicoe, der Segner Deutschlands in der Flaggerratschacht, gestorben.
10. Unterredung Hitler-Poncet.
11. 100 000 Reichsbürger für den Bischof von Meissen wegen Devisenvergebens.
12. Deutsche Turnerschaft beschließt Übergang in den Deutschen Reichsbund für Leibesübungen. — Roter Aufruhr in Brasilien.
13. Zwei Jahre „Kampf durch Freude“.
14. Die Deutschlandhalle in Berlin durch den Führer eröffnet.

Dezember.

1. Reichspresseitag in Köln.
2. Reichsfender Saarbrücken eingeweiht. — Fußballkampf Deutschland-England in London.
3. Tag der nationalen Solidarität: 4 162 268 Mark gesammelt.
4. Hundertjahrfeier der deutschen Eisenbahn in Nürnberg.
5. Beginn der Flottenkonferenz in London. — Englisch-französisches Friedensangebot an Mussolini.
6. Ehrenführer der Kinderreichen gebildet. — Teile von Nordchina machen sich selbständig.
7. Energiewirtschaftsengesetz und zahlreiche andere Gesetze von der Reichsregierung verabschiedet.
8. Der tschechoslowakische Staatspräsident Masaryk zurückgetreten. — Der britische Vorkämpfer vom Führer empfangen.
9. Abessinien lehnt den Pariser Friedensplan ab. — Dr. Gunde (Holland) wird nach dem Siege über Alschin Schachweltmeister.
10. Der englische Außenminister Hoare zurückgetreten. Völkertagsminister Anthony Eden sein Nachfolger. — Dr. Beneß zum tschechischen Staatspräsidenten gewählt.
11. Über 5 Millionen deutsche Kinder durch Partei und NSDAP beschert. — „Soldatenbund“ des neuen Heeres gebildet. — Beginn der abessinischen Gegenoffensive. — Mittelmeerflotten stellen sich für den Kriegsfall auf Englands Seite.
12. „Stiftung für die Opfer der Arbeit auf See“ gegründet.
13. 32 Todesopfer bei einem Eisenbahnunglück bei Grobheringen (Thüringen).
14. Die Außenmonarchie trennt sich von China.
15. Uruguay bricht die Beziehungen zu Sowjetrußland ab.

Ja, wir mühen uns, was wir wollen — wenn wir nicht gerade diese Stunde in überkämpfter Lust zu vergeuden wünschen —, selbst wenn wir in frühlichem Kreise der Silvesternacht sind, wir verhalten sie. Pöhllich sagt jemand, und sein Lächeln ist anders geworden: „Nun ist es schon elf Uhr. Nur noch eine Stunde...“

Jetzt ist es so weit. Wir hören den Feiger gehen und das große, leise rouschende Ubrwerk. Ein neuer Gast steht plötzlich neben uns, sieht uns an, und wir sehen nur mit halbem, unsicherem Blick zu ihm auf, fragend in sein Gesicht, das wir nicht erkennen können. Ist es ernst? Ist es gut? Da, man hört ihn, er ist gekommen. Er ist unter uns, der Bote der Wichtigkeit.

Wir lächeln vielleicht weiter und erzählen uns weiter, und das ist wie ein kaltes Brüllen mit Kraft, daß wir von dem Bote keine Notiz nehmen. Aber wir nehmen Notiz, und unsere Gedanken wandern. Da ist das Tal, das vergangene Jahr... War es gut? Einzelne Bilder fliehen auf, gute und schöne, erfüllt mit Lebenslust und Lebensglanz, mit Sommer und Sonne. Was war noch? Vieles, Schönes hast du von Menschen und Kameraden erlebt und Gehörtes. Aber wie wach du selbst? Welche Stunde war nicht so klar, daß du auf sie mit Zufriedenheit weisen könntest, du müßt noch weiterbauen an dir. Manche Stunde ist veran, und jetzt spürst du, jetzt mit einemmal, in dieser Stunde, daß kein Mensch so reich ist, Stunden seines Lebens verran zu können. Nun, aber manche Stunde ist auch genützt worden und manches ist vorwärtsgebracht. Sorgen sind umsonst gewesen. Das Gesicht war gültig, und alles in allem — und du verspürst Dankbarkeit — war es doch wieder ein gesegnetes Jahr...

Die Gedanken gehen, und die Stunde ist weitergegangen, rasch, rasch, vergeht denn immer so rasch und unvorbereitend die Zeit? Es rückt schon auf zwölf. Gleich wird ein Altes verfließen in das große Meer der Jahre, die schon niedergestiegen sind. Ein Neues wird aufstehen.

Die Stunde der Besinnung packt stärker und stärker noch uns. Der frühliche Garm ist gedämpfter geworden. Nun sind die letzten Minuten der Stunde, nun hört er ganz auf.

Wir treten zum Fenster, öffnen es, sehen in die Nacht, nach den Sternen. Wir sehen durch die Straße, und da — Lichtglanz fällt auf die Straße aus geöffneten Fenstern, überall sind die Fenster geöffnet, ein paar Klack werden laut, vergehen, und nun ist es still. Es sind die letzten Minuten der Stunde, und die Herzen stehen offen...

Überall um uns sind Stadt und Land, mit Lichtern bestreut, aber doch ungewiß im Dunkel, wie das, was vor uns liegt. Kommt, Frauen, Jungens, Freunde, alles, was gute Nachbarschaft, was gute Kameradschaft ist, wir wollen in dieser Stunde, in diesen letzten Minuten der Stunde zusammenstehen, wieder und besonders zusammenstehen. Wir wollen angesichts des neuen Jahres erkennen, daß wir zusammenstehen müssen. Dann aber wollen wir, ob mit feierlicher Rede oder nur in unseren Gedanken, dies neue Jahr schon begrüßen. Wie danken dem alten Jahr mit allem, was es für uns Span und errann. Nun aber kommt gleich das neue, wir wollen ihm schon unsere Wünsche bringen.

Unsere vornehmsten Wunsch gleich im Anfang: Gott behüte im neuen Jahr unser Vaterland! Er behüte unser deutsches Land, alles, alles, was Heimat ist! Er behüte diese Stadt mit ihrem lauten, donnernden Ruf, er behüte die weiten, stillen Meere des Landes, Städte und Wald und Dörfer und Däne und Meer! Das neue Jahr sei wieder mit

mit dem Volke, das in diesem Land wohnt, mit den Trüben und mit dem lachenden Jungvolk. Sei gut, neues Jahr, mit allem, was Arbeit tut, mit den Männern der Fabrik und dem Fischer, der im Sturm seine Segel stellt! Sei gut für Gelehrte und Künstler und Soldaten und Bauern und für jeden, der als ein Glieder die deutsche Sprache spricht, und das ist die stärkste Bruderschaft, die wir nur kennen... Dann aber noch zu uns selbst, neues Jahr, zu unserem kleinen und engen eigenen Lebenskreis. Sei gut, neues Jahr, auch zu ihm und uns! Trage uns behutsam und stark, wie du uns getragen hast, daß wir alle an deinem Ende, wir alle dir danken dürfen, daß keiner aus unserer Erde fehlt... Und jeder von uns verführe, ein Vorbild zu sein, auch im Eifer, im Vorwärtskommen, aber vor allem in Kameradschaft und Güte. Jeder arbeite für den anderen und dabei unentwegt an sich selbst, immer für das eine — nennen wir es Heimat oder Vaterland...!

Da, jetzt ist die letzte Minute, jetzt sind die letzten Sekunden gekommen. Sie winken drüben, und wollen zurückwinken. Ja, diese Stunde der Besinnung ist auch die Stunde der großen Bruderschaft. Jetzt — und glücklich und gesegnetes neues Jahr! Aus dem Stundenglas der Ewigkeit ist ein Sandkorn gefallen.

Ja, und ja. Ihr könnt es, Jungens, mit frohem Lärm begrüßen. Ihr seid jung, wir tragen die Sorgen für euch, und es war immer so: wenn der König stirbt, dann muß man den neuen König mit lauten, jauchzenden Ruf begrüßen! Der alte König ist tot! Es lebe der neue König, das neue Jahr!

Es klopft von den Türen der Kirchen. Der letzte Stundenschlag, der zwölfte, ist nun verhallt. Er schwebt noch über die Dächer, dann ist er ganz vergangen.

So, und nun kommt vom Fenster zurück. Nun wollen wir dem neuen Jahr noch mit einer Stunde begegnen. Wie froh und stark wir uns fühlen! Auf die Stunde, die vergangen ist, ist diese neue Stunde der Zuversicht und Hoffnung gefolgt.

Wo ist — jener Bote...? Wie er gekommen war, so still ist er wieder von uns gegangen. Denn wir sind Menschen! Wir schauen vielleicht noch wie veronnen hinter ihm her, dann aber richten wir wieder unsere Blicke geradeaus, um in den nächsten Tag, um in das neue Land zu marschieren...!

Sieben Dampfer in Eisnot.

über hundert Menschen vom Hungertod bedroht.

Die sowjetrußische Schifffahrt hat schwer unter der Winterwitterung zu leiden. Die meisten Häfen sind sieben Monate lang durch Eisbarrieren gesperrt, und manches Schiff, das nicht mehr rechtzeitig den schützenden Hafen erreicht, bleibt rettungslos im Eis stecken. Nicht immer helfen die Eisbrecher, weil sie oft selbst den gewaltigen Schollen nicht gewachsen sind, die sich immer mächtiger aufstürmen.

Im Kaspiischen Meer befinden sich seit geraumer Zeit fünf Sowjetdampfer in größter Eisgefahr. Zwei Frachtdampfer, die im Eise festengeblieben waren, wurden nacheinander drei stärkere Dampfer zur Hilfe entsandt, die aber ebenfalls einsaßen. An Bord der fünf Dampfer, denen die Gefahr droht, vom Eis zerdrückt zu werden, befinden sich etwa hundert Menschen. Die Lage ist besonders gefährlich, da ihre Lebensmittelvorräte ausgereicht sind.

Wir alle wünschen Glück und Segen!

Ihren werten Gästen und Geschäftsfreunden wünschen ein

Glücklich Neujahr

Otto Schöne und Frau Gasthof und Fleischerei Klipphausen

Unserer werten Kundschaft und Freunden die besten Glück- u. Segenswünsche zum Jahreswechsel

Bruno Kutschke, Schuhmachermeister, und Frau Klipphausen

Herzliche Glückwünsche zur Jahreswende

entbieten Ihrer werten Kundschaft aus Stadt und Land

Oskar Müller und Frau Schloßmühle Sachsdorf

Zum Jahreswechsel

allen werten Kunden, Freunden und Bekannten

die herzlichsten Glück- und Segenswünsche!

Arno Träber u. Frau Hörsdorf, am Bahnhof

Vaugeschäft Rudholzhandlung Baumaterialienhandlung

Unserer werten Kundschaft, Gönnern und Bekannten senden wir zum neuen Jahre die herzlichsten Glück- und Segenswünsche!

Arthur Schulze und Frau, Untersdorf Kolonialwaren- und Fahrradhandlung.

Herzliche Glückwünsche zum Jahreswechsel

entbieten Ihrer werten Kundschaft, Freunden und Bekannten

Arno Lucius und Frau, Kolonialwaren, Limbach.

Gasthof Grumbach

Die besten Glückwünsche zum neuen Jahre entbieten Ihren lieben Kunden, Gästen und Bekannten Arthur Leuterich und Frau

Zum Jahreswechsel unserer werten Kundschaft sowie Freunden und Bekannten die besten Glückwünsche

Fa. Max Döhner, Grumbach.

Unserer werten Kundschaft zum Jahreswechsel die besten Glückwünsche!

Bädermeister Rudolf Uhlig und Frau Grumbach

Zum Jahreswechsel die herzlichsten Glück- und Segenswünsche

Zugleich danken wir allen für das uns entgegengebrachte Wohlwollen und bitten die geehrte Kundschaft, dasselbe auch unserem Neffen Erich Schirmer als Nachfolger entgegenbringen zu wollen.

Otto Kaubisch und Frau.

Grumbach, 31. Dezember 1935.

Viel Glück im neuen Jahre

wünschen allen werten Geschäftsfreunden und Bekannten Ernst Winter und Frau, Kesselsdorf.

Zum Jahreswechsel unserer werten Kundschaft, Freunden und Bekannten die besten Glückwünsche!

Familie Rudolf Zuske, Kesselsdorf, Fernruf 391.

Einer werten Kundschaft, Freunden und Bekannten wünschen zum Jahreswechsel

ein glückliches neues Jahr

Felix Richter und Frau, Kesselsdorf

Beste Bau-, Sarg- und Möbelfabrikerei

Ein glückliches neues Jahr

wünscht allen werten Kunden Schuhhaus Breuer

Wilsdruff, Markt 101. Auf 400.

Frohes und geeignetes neues Jahr

wünschen Ihrer werten Kundschaft von Stadt und Land

Robert Kestler und Frau, Botenfuhrwerk, Wilsdruff.

Ein frohes Neujahr

wünschen Ihrer werten Kundschaft sowie allen Freunden und Bekannten

Mag. Rosalind und Frau verw. gen. Lippert, Wilsdruff.

Biel Glück im neuen Jahre

wünschen Ihrer werten Kundschaft von Stadt und Land

Schneidermeister Osw. Dohmann u. Frau.

Zum Jahreswechsel entbieten allen Ihren werten Kunden, Freunden und Bekannten ein glückliches neues Jahr!

Schmiedemeister Arthur Döhner und Frau.

Unserer werten Gönnern von Stadt und Land die herzlichsten Glückwünsche zum Jahreswechsel.

Edwin Mickan und Frau Kolonialwarenhandlung.

Meiner geschätzten Kundschaft sowie allen Bekannten ein

gesundes u. frohes Neujahr!

Fa. Ida verw. Reinhardt Jah. Ida Hofmann, Dresdener Straße.

Biel Glück im neuen Jahre

wünschen Ihrer werten Kundschaft von Stadt und Land

Erich Wittig und Frau Sattlerei - Hausziers Nachf.

Allen werten Kunden herzlichste Glückwünsche zum Jahreswechsel!

Kurt Aberle u. Frau Schleifanstalt und Schirmreparaturen.

Frohes und gesegnetes neues Jahr

wünschen Ihrer werten Kundschaft von Stadt und Land

Clemens Hainig und Frau Wilsdruff, Bahnhofstraße 142.

Unseren lieben Kunden und Geschäftsfreunden herzliche Glückwünsche zum Jahreswechsel!

Fleischermeister Walter Dreßler und Frau Markt 105.

Fleischener wird laufend angenommen. Meiner werten Kundschaft von Stadt und Land die herzliche Glückwünsche zum Jahreswechsel

Max Schatzschneider Schlossermeister.

Das alte, solide, über 50 Jahre bestehende

Spezial-Geschäft von

Curt Plattner

Wilsdruff Dresdener Straße 69

entbietet seinen werten Kunden, Freunden und Bekannten die herzlichsten Glückwünsche zum Jahreswechsel.

Allen unseren lieben Kunden und Bekannten die herzlichsten Glück- und Segenswünsche zum Jahreswechsel!

O. Jünger und Frau.

Meiner werten Kundschaft von Stadt und Land die herzlichsten Glückwünsche zum Jahreswechsel

Olga verw. Piesch Wilsdruff, Marktstraße.

ein gesundes, glückliches neues Jahr!

Ost. Walter und Frau, Mühle Rausbach.

Unserer werten Kundschaft und Bekannten ein gesundes, glückliches neues Jahr!

Bädermeister Max Hartmann und Frau Grumbach.

Selnen werten Kunden, Freunden und Bekannten ein gesundes, glückliches neues Jahr!

Klempneri u. Elektroinstallation Walther Beyer, Grumbach.

Allen werten Kunden und Gönnern

zum Jahreswechsel die herzlichsten Glück- und Segenswünsche

Familie Bruno Starke Bücherei und Kohlenhandlung Grumbach.

Herzliche Glückwünsche zum Jahreswechsel!

Kurt Hempel Tapezierer und Sattlermeister, Kesselsdorf, Am Bahndorf.

Die besten Glück- und Segenswünsche

entbietet allen werten Kunden Emil Hauptvogel

Tischlerstr., Kesselsdorf.

Zum Jahreswechsel unserer werten Kundschaft, Freunden und Bekannten die besten Glückwünsche!

Rudolf Rühle und Frau, Kesselsdorf Nr. 26 b

Schuhwaren u. Reparaturwerkst.

Biel Glück im neuen Jahre

wünschen Ihrer werten Kundschaft

Rudolf Heinrich und Frau Bauklempneri Kesselsdorf.

Besten Glück- u. Segenswunsch zum neuen Jahre

Joh. Paulitschke, Bädermeister - Herzogswalde.

Die besten Glück- u. Segenswünsche

entbieten Ihrer werten Kundschaft sowie Bekannten und Verwandten zum neuen Jahre

Friseur Arthur Mehlig und Frau

Allen unseren werten Kunden von Stadt und Land und lieben Bekannten

herzliche Glück- und Segenswünsche zum Jahreswechsel

Familie Paul Humpisch, Grünwarengeschäft.

Herzliche Glückwünsche zum Jahreswechsel

meiner werten Kundschaft aus Stadt und Land

Walter Pehsch, Viehkastrierer, Wilsdruff

Zum Jahreswechsel meinen werten Kunden und Bekannten die besten Glückwünsche!

P. Heinzmann Inhaber: Oskar Schmiede Kesselsdorf.

Zum Jahreswechsel

entbieten wir unseren werten Gästen, Freunden und Bekannten die herzlichsten Glück- und Segenswünsche!

Gasthof zur Krone, Kesselsdorf. Richard Schubert und Frau.

Zum Jahreswechsel unserer werten Kundschaft, Freunden und Bekannten die besten Glückwünsche!

Fleischermeister Camillo Hörnig u. Frau, Kesselsdorf.

Allen Ihren lieben Gästen, Freunden und Kunden wünschen ein glückliches Neujahr

Hellmut Branzke und Frau Gasthof und Fleischerei Welstrop

Die besten Glück- und Segenswünsche

entbietet allen Ihren werten Kunden Margarete Friedrich Herzogswalde

Bücherei und Kolonialwaren

Zum Jahreswechsel wünschen wir allen werten Kunden und Bekannten ein frohes neues Jahr

Erich Chemmher, Bäckermeister, u. Frau, Herzogswalde.

Ein frohes und gesundes Neujahr

wünschen Ihrer werten Kundschaft, Freunden und Bekannten von Wilsdruff und Umgegend

Max Krause und Frau Fellenhanderei Weinböhla

Dafelbit werden stumpfe Feilen gut und sauber aufgehauen

Ab Donnerstag stehen frische Transporte

Zucht- u. Leistungsvieh

Rühe, Bullen und bayrische Gangochsen preiswert zum Verkauf. Erich Sparmann, Dittmannsdorf, Telefon Reinsberg 53

Für das mir im Jahre 1935 entgegengebrachte Wohlwollen danke ich bestens, indem ich für das kommende Jahr Glück und Segen in wirtschaftlicher, sowie persönlicher Hinsicht wünsche!



Wir alle wünschen Glück und Segen!

Glück und Gesundheit im neuen Jahre

wünschen ihrer werten Kundschaft aus Stadt und Land
Rudolf Küchenmeister, Elektromstr. u. Frau

Die besten Glückwünsche zum Jahreswechsel

allen unseren lieben Geschäftsfreunden und Bekannten von Stadt und Land!
Brauerei August Frühauf.

Zum Jahreswechsel anbieten ihrer werten Kundschaft, Freunden und Bekannten die herzlichsten Glückwünsche

Edwin Johne, Fleischermeister, und Frau.

Unsere lieben Kunden, Freunden und Bekannten die herzlichsten Glück- und Segenswünsche

zum Jahreswechsel! Alfred Sobel und Frau.

Zur Jahreswende herzliche Glückwünsche

Curt Kaumann und Frau
Malermester Wilsdruff

Glück und Gesundheit

im neuen Jahre wünschen ihrer werten Kundschaft v. Stadt u. Land
Wilsdruffer Schenibrücke Karl Wolf.

Unsere werten Kundschaft von Stadt und Land die herzl. Glückwünsche zum Jahreswechsel!

Gerhard Keilig und Frau, Fleischerei, Wilsdruff.

Unsere werten Kundschaft, Freunden und Bekannten von Stadt und Land zum neuen Jahre die herzlichsten Glück- und Segenswünsche

Schlossermeister Karl Bräuer und Frau.

Herzlichen Glückwunsch zum Jahreswechsel

entbietet seiner werten Kundschaft und Lieferanten
Bräuer's Molkerei
Wilsdruff, Friedhofstraße 165 B.

Die besten Wünsche zum Jahreswechsel

unsere werten Kundschaft von Stadt und Land!
Fleischermeister Walther Haubold und Frau.

Allen unseren werten Kunden, Freunden und Bekannten zum neuen Jahre die herzlichsten Glück- und Segenswünsche

Kurt Wolf und Frau, Wilsdruff
Schuhmachermeister Zedlerstraße

Ein glückliches Neujahr

wünscht ihrer werten Kundschaft, Freunden und Bekannten
Familie Kase
Gartenbaubetrieb Blumengeschäft

Ein gesundes und glückliches neues Jahr

wünschen ihrer werten Kundschaft
Richard Otto u. Frau, Kraßdorfsche, Fernruf 233 u. 405

Unsere werten Kunden und Bekannten ein glückliches neues Jahr!

Kruso Rösch und Frau.

Herzliche Glück- und Segenswünsche zum Jahreswechsel

bringen ihrer werten Kundschaft und Gönnern von Stadt und Land
Klempnermeister Alfred Plattner und Frau.

Unsere werten Kundschaft sowie allen Freunden und Bekannten zum Jahreswechsel

die herzlichsten Glückwünsche

Anton Richter und Frau, Kohlenhandlung.

Zum Jahreswechsel

entbieten ihrer werten Kundschaft, Freunden und Bekannten die herzlichsten Glückwünsche!

Fleischermeister Otto Schumann und Frau.

Allen unseren werten Kunden und Bekannten von Stadt und Land wünschen wir ein

gesundes u. frohes Neujahr

Hennig & Co.

Unsere werten Kunden und Bekannten ein

glückliches neues Jahr!

Walter Jurig und Frau Bahnhofsstraße 122

Herzliche Glückwünsche zum Jahreswechsel

allen Bekannten und Freunden
Otto Bäuerle, Landschaftsgärtner, Wilsdruff

Die herzlichsten

Glück- u. Segenswünsche

zum Neujahr ihrer werten Kundschaft, Bekannten und Freunden
Rudolf Matthes, Klempnermeister, und Frau

Gesundes und frohes Neujahr!

wünscht ihrer werten Kundschaft, Freunden und Bekannten von Stadt und Land

Familie Emil Ruppert

Viel Glück im neuen Jahre

wünschen ihrer werten Kundschaft, Freunden und Bekannten
Richard Horn und Frau
Kaffschneiderei — Zedlerstraße 183 B.

Zum Jahreswechsel

allen werten Kunden, Freunden u. Bekannten aus Stadt u. Land die herzlichsten Glück- u. Segenswünsche

Walter Schmidt und Frau, Schuhmacherei.

Allen werten Gästen, Freunden und Bekannten die besten Wünsche fürs neue Jahr!

Friedrich Goede und Frau.

Allen unseren werten Kunden die herzlichsten Glück- und Segenswünsche zum neuen Jahre!

Thams & Garfs, Wilsdruff, Markt

Die herzlichsten Glück- und Segenswünsche zum Neujahr

entbieten ihrer werten Kundschaft, Freunden und Bekannten
Kürschnermeister Otto Lange und Frau.

Ein glückliches Neujahr!

wünscht ihrer werten Kundschaft, Freunden und Bekannten
Familie Emil Richter, Rosenstraße

Beste Wünsche zum Jahreswechsel

entbieten allen Kunden, Freunden und Bekannten
Richard Benath und Frau, Kolonialwaren
Wilsdruff — Rosenstraße 91

Herzliche Glückwünsche zum Jahreswechsel!

Meinen lieben Kunden und Geschäftsfreunden
Arthur Ridel, Schlossermeister, Rosenstraße 73.

Gesundes und frohes Neujahr

wünscht seiner werten Kundschaft von Stadt und Land
Schuhwarenhaus Westphal
Freiberger Straße 2.

Unsere werten Kundschaft von Stadt und Land

die herzlichsten Glückwünsche zum Jahreswechsel!

Ernst Tücke und Frau, Gärtnerei, am Bahnhof.

Glück und Gesundheit im neuen Jahre

wünschen ihrer werten Kundschaft, Freunden und Bekannten
Walter Hildebrand und Frau

Zum Jahreswechsel die herzlichsten Glück- und Segenswünsche

unsere werten Kundschaft von Stadt und Land
Erich Hausmann und Frau, Stadtbad Wilsdruff

Herzliche Glückwünsche zum neuen Jahre

entbieten
Heinike & Co.

CbH- und Bieremischlerei, Weinhandlung, Brauerei- und Mälzfabrik.

Unsere werten Kundschaft und Lieferanten von Stadt und Land

ein glückliches neues Jahr!

Dampfmolkerei Wilsdruff
Kurt Kühne und Frau.

Glück und Gesundheit im neuen Jahre

wünschen ihrer werten Kundschaft, Freunden und Bekannten
Malermester Edwin Schindler und Familie.

Zum neuen Jahre Mit neuem Mut Zu neuem Schaffen Voran aus eigener Kraft Durch Sparen

Sparkasse zu Wilsdruff

Im neuen Jahre alles Gute

wünschen ihrer werten Kundschaft, Freunden und Bekannten
Kurt Biasius und Frau
Mechanische Werkstatt Wilsdruff, Fernruf 138.

Allen unseren werten Kunden, Freunden und Bekannten die herzl. Glück- und Segenswünsche zum neuen Jahre

Fa. Paul Schmidt, Dresdner Straße

Meiner werten Kundschaft entbiete ich zum Jahreswechsel die herzlichsten Glück- und Segenswünsche

Bruno Kühne
Getreide-, Rohlen- und Futtermittelhandlung, Wilsdruff, Landbergweg

Allen Geschäftsfreunden und Bekannten ein gesegnetes und gesundes Jahr 1936

Otto Rost und Familie.

Die herzlichsten Glück- und Segenswünsche zur Jahreswende

entbieten ihrer werten Kundschaft, ihren Freunden und Bekannten von Stadt und Land
Curt Sohr, Klempnermeister, und Frau — Markt

Gesundes und glückliches Neujahr

wünschen ihren lieben Kunden, Freunden und Bekannten von Stadt und Land
Erhard Wünsche und Frau, Parkstraße 134

Wilsdruffer Tageblatt

3. Blatt Nr. 303. Dienstag, den 31. Dezember 1935

Tagespruch

Hetz, mein Herz, was soll das geben?
Was bedrängt dich so sehr?
Welch ein fremdes, neues Leben!
Ich erkenne dich nicht mehr.
Weg ist alles, was du liebst,
Weg, warum du dich betrübst,
Weg dein Fleiß und deine Ruh' —
Ach! wie kamst du nur dazu!

Bilanz der nationalsozialistischen Agrarpolitik.

Ein Rückblick an der Jahreswende.

Die in verschiedenen Teilen der Erde entbrannten Kämpfe um Boden und Raum und die in den letzten Wochen in Deutschland aufgetretenen Störungen bei der Fleisch- und Fettversorgung haben erneut eindeutig bewiesen, daß in der politischen Entwicklung eines Volkes der Boden und die aus ihm erarbeiteten Früchte ein entscheidender Faktor sind. Auch die verdorbenen Seelen haben erkennen müssen, daß die ausreichende Bereitstellung der lebensnotwendigsten Nahrungsmittel für das Volk sowohl in politischer als auch in sozialpolitischer Hinsicht unumgängliche Notwendigkeit ist. Die Arbeitsschlacht, die Wehrhaftmachung und all die anderen Maßnahmen der verschiedenen Frontabschnitte des deutschen Wiederaufbauwerkes bedürfen der ausreichenden Nahrungssicherung. Unter diesem Gesichtspunkt stand die agrarpolitische Arbeit des vergangenen Jahres.

Kam es in der ersten Zeit nationalsozialistischer Agrarpolitik darauf an, die wirtschaftliche und blutsmäßige Sicherung des deutschen Bauern zu gewährleisten, so diente die Arbeit des letzten Jahres vornehmlich dem volkswirtschaftlich richtigen Eintrag der Ernährungswirtschaft in den Gesamtbereich des deutschen Wirtschaftslebens. Über aller agrarpolitischen Arbeit stand das Verflechtungsgebot, die Erzeugungsschlacht zu schlagen! Der deutsche Raum ist klein, sogar erdrückend klein. Wenn dieser Raum die notwendigen Nahrungsmittel für alle Volksgenossen hergeben soll, dann muß mit den letzten Mitteln der Landbaukunst auch das letzte aus diesem Boden erarbeitet werden. Dabei war der Landwirt nicht nur die Aufgabe gestellt, mehr Früchte und bessere Früchte zu erzeugen, sie mußte darüber hinaus Anbauflächen für solche Früchte frei machen, die im Verlauf einer jahrzehntelangen weltwirtschaftlich und kapitalistisch ausgerichteten Landwirtschafspolitik vom deutschen Anbauraum in umliegende oder überseeische Länder abgewandert waren.

Der erste Eintrag der Erzeugungsschlacht hat gezeigt, daß die schweren Aufgaben der ausreichenden Nahrungsmittelerstellung zu bewältigen sind, wenn nur der nötige Wille und die unbedingte Einsatzbereitschaft vorhanden sind. Auf dem Erntedankfest am Wüdeberg und auf dem Reichsparteitag in Nürnberg hat der Führer Worte der Anerkennung für die Leistungen der Ernährungswirtschaft gesprochen. Wenn er dabei ausführte, daß „Sicherheit der Ernährung durch eigene Kraft die Voraussetzungen der Freiheit und der Garantien der Unabhängigkeit eines Volkes sind“, dann ist damit die Aufgabe des Bauernums im kommenden Jahr umrissen. Mit bewunderungswürdiger Disziplin hat das deutsche Volk in den letzten Wochen die Verknappungen bei einzelnen landwirtschaftlichen Erzeugnissen hingenommen. Aber es muß das Ziel sein, im Laufe der Zeit ähnliche Erscheinungen unmöglich zu machen.

Wenn auch die Durchführung der Erzeugungsschlacht heute noch die entscheidende Aufgabe des Bauernums ist, so darf man darüber doch nicht die anderen Maßnahmen vergessen, die einen möglichst schnellen und billigen und den jeweiligen marktpolitischen Notwendigkeiten angepaßten Verkehr der landwirtschaftlichen Güter vom Erzeuger zum Verbraucher gewährleisten. Werte, die Millionenbeträge ausmachten, sind früher durch unangemessene Behandlung und Lagerung, durch langes Hinundhertransportieren aus spekulativen Gründen verdorben worden. Solche Abstände werden der Reichsnährstand weitgehend verhindern durch den immer präziser werdenden Aufbau der verschiedenen Marktorganisationen. Nur aus diesem Grunde wurde im vergangenen Jahr die neue Reichshauptabteilung III, „Der Markt“, geschaffen und die Hauptvereinigung für Getreide, Milch, Vieh, Kartoffeln, Eier, Gärten und Weinbau, Brauwirtschaft, Zuckerrwirtschaft und für Fischerei ausgebaut und damit eine lückenlose Durchführung der Marktordnung bei den wichtigsten Lebensmitteln gewährleistet.

Die Entwicklung der Preise für Nahrungsmittel ist der Entwicklung der Einkommensverhältnisse der städtischen Verbraucherschichten angepaßt worden. Während auf dem Weltmarkt die Preise für die lebenswichtigsten Nahrungsmittel in den letzten Monaten sehr erheblich gestiegen sind, konnte durch die Preisregulierung in Deutschland ein Nahrungsmittelpreis gehalten werden, der sowohl Verbrauchern als auch Erzeugern gerecht wurde. Im kommenden Jahr wird der Reichsnährstand die begonnene Arbeit mit derselben Zielstrebigkeit und Einsatzbereitschaft weiter fortführen, denn es gilt die vom Führer gestellten Aufgaben zu lösen: durch die Sicherung der deutschen Nahrungsfreiheit die politische Bewegungsfreiheit der nationalsozialistischen Staatsführung und die wirtschaftliche Handlungsfreiheit zu gewährleisten!

Darré an das deutsche Landvolk.

Der Reichsbauernführer R. Walther Darré veröffentlicht einen Neujahrswort an das deutsche Landvolk, in dem es heißt:

Wiederum liegt ein Jahr harter Arbeit hinter uns. In einem großen Nachschubbericht konnte der Reichsnährstand und damit auch das ganze deutsche Landvolk auf dem Dritten Reichsbauerntage in Goslar unter Beweis stellen, daß sie das Auserkorene an Fleiß, Energie und Einsatzbereitschaft aufgebracht haben, um ihre Aufgabe zu bewältigen, die Ernährung des Deutschen

Volltes sicherzustellen. Man kann ruhig sagen, daß ohne diese aufopferungsbereite Arbeit des Reichsnährstandes und des gesamten deutschen Landvolkes wir heute, drei Jahre nach der nationalen Erhebung des Jahres 1933, in demselben „Strohregenwinter“ von 1916/17 stehen würden, wie damals, zwei Jahre nach der nationalen Erhebung von 1914.

Wenn trotz dieser Sachlage der „Strohregenwinter 1916/17“ vermieden werden konnte, so nur dank des opferfertigen Einsatzes aller Bauernführer und Beamten des Reichsnährstandes und des deutschen Landvolkes überhaupt. Gleichzeitig ist diese Tatsache aber auch ein Beweis für die Richtigkeit unseres Weges. Das Bewußtsein hierüber wird uns den Mut und die Kraft geben, im kommenden Jahre in alter Frische und Laikraft weiterhin an die Meisterung der vor uns liegenden Aufgaben heranzugehen. Wir zweifeln nicht an dem Erfolg.

Der Hauptamtsleiter des Nationalsozialistischen Deutschen Lehrerbundes, Fritz Wachtler, hat in einem Neujahrswort an die deutsche Erzieherschaft u. a. folgendes erklärt:

Wir sind Zeugen eines weltanschaulichen Umformungsvorganges von außerordentlicher und weltgeschichtlicher Bedeutung. Die nationalsozialistische Erzieherschaft muß in solchen Zeiten Stoßtrupp sein und immer mehr werden, die neuen Ziele der Erziehung müssen immer klarer erkannt und die Wege zu ihrer Erreichung festgelegt werden. So stellt uns auch das Jahr 1936 vor unerhörte große und schwere und doch so glückhafte Aufgaben. Mögen an den hohen Zielen unsere Kräfte wachsen!

Sächsisches Landvolk in Front.

In einem Geleitwort zum neuen Jahr schreibt Landesbauernführer Körner unter anderem:

Trotz Trockenheit und sonstiger Witterungsschäden hat das deutsche Bauerntum mit seinem Reichsbauernführer Walther Darré an der Spitze einen großen Teilertrag in dem gewaltigen Kampf um Deutschlands Nahrungsfreiheit.

Dem sächsischen Landvolk, das an vorderster Front gekämpft hat, sei Dank und Anerkennung ausgesprochen, daß es sich mit ganzer Kraft in den Dienst der Erzeugungsschlacht gestellt hat.

Mein besonderer Dank gilt aber allen ehrenamtlichen Führern, die ohne Rücksicht auf Hof und Familie in treuer Pflichterfüllung ihren Mann als Vorposten in dieser Schlacht gestanden haben. Gewonnene Schlachten stellen aber noch keinen endgültigen Sieg dar. Es gilt deshalb, weiterzukämpfen, bis das gesteckte Ziel erreicht ist.

Wir stehen heute am Eingang zum neuen Jahr. Auch das Jahr 1936 wird das sächsische Landvolk zur Tat bereiten. Uns alle hat das Schicksal ausersuchen, unter der harten Hand unseres Führers das Dritte Reich zu erbauen. Wir wollen der Vorrede danken für diese Bestimmung, darin aber auch eine ernste Verpflichtung dem deutschen Volk und den kommenden Geschlechtern gegenüber erkennen. Das sei uns Richtschnur fürs kommende Jahr!

In Treue und Verbundenheit mit den Deutschen draußen!

Neujahrswort des Gauleiters Bohle, Leiters der Auslandsorganisation der NSDAP.

Der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter G. B. Bohle, veröffentlicht zum Jahreswechsel einen Aufruf, in dem es u. a. heißt:

Das Jahr 1935 war für die Auslandsorganisation der NSDAP, die Vertreterin aller Dienststellen der Partei im Auslandsdeutschtum und in der deutschen Seeschiffahrt, ein Jahr der Gestalt. Lüge und bewußte Entstellung prallten bei allen Auslandsdeutschen und Seefahrern, die deutsch denken, ab, weil das Reich stark und frei wurde, und weil die Freiheit von jeder des Deutschen höchstes Gut war.

Auch im neuen Jahre wird die Auslandsorganisation der NSDAP, hier und draußen, ihre Pflicht gegenüber Führer und Volk erfüllen. In großer Zeit grüßen wir in Treue und Verbundenheit die Deutschen draußen, die für immerdar unzerrissen mit uns verbunden sind, weil Adolf Hitler es gewollt hat.

Es lebe Deutschland! — Es lebe der Führer!



30 Preise für die besten Schätzungen des Ergebnisses der WJW Neujahrswitte 1936.

Mitarbeiten am großen Werk.

Meine Kameraden!

Allen Widerständen und Schwierigkeiten zum Trotz hat sich unser nationalsozialistischer Arbeitsdienstgedanke im alten Jahr siegreich und endgültig durchgesetzt. Voll Stolz und innerer Befriedigung und dankbaren Herzens schauen wir heute zurück auf die hinter uns liegenden Jahre, in denen wir mitarbeiten durften an dem großen Werk, das bestimmt ist.

Bester deutscher Jugend den Sinn zu wecken für tiefinnerlich empfundene wahre Volksgemeinschaft und für den Adel der Arbeit.

Der Arbeitsdienst ist Nationalsozialismus der Tat. Opferbereitschaft, Manneszucht und Kameradschaft sind seine Wegbereiter, und am Ende unseres Weges liegt ein Ziel: das nationalsozialistische Deutschland.

Hinter uns über Standesbündel und Klassenhaß früherer Zeiten wachen wir uns auch im neuen Jahr als Arbeiter am gemeinsamen Werk fühlen und im alten Geist an unsere Arbeit geben, in Treue zum Führer für Volk und Vaterland!

In diesem Sinne wünsche ich allen Kameraden, allen Führern, Arbeitsmännern und Euch, Kameraden vom Arbeitsdienst, ein glückliches neues Jahr!

Von Allen,

Generalarbeitsführer des Arbeitsganges 15

Wo der Führer steht, steht die SA!

Stabschef Luze zum Jahreswechsel.

Mit Stolz blickt die SA auf ein Jahr der Arbeit und Pflichterfüllung zurück. Mit ihren alten Standarten und Sturmabteilungen marschiert sie ins neue Jahr und führt in ihnen die ewig gleichbleibende Parole mit: Wo der Führer steht, steht seine SA!

Luze.

Keine Neufestsetzung von Ortslöhnen.

Zum 1. Januar 1936 wären an sich die Ortslöhne, die der Berechnung bestimmter nach den Vorschriften der Reichsversicherungsordnung zu gewährenden Leistungen zugrunde liegen, und die durchschnittlichen Jahresarbeitsverdienste in der landwirtschaftlichen Unfallversicherung neu festzusetzen gewesen. Die vom Reichsarbeitsminister im ganzen Reich angeforderten Ermittlungen haben jedoch ergeben, daß in keinem Bezirk eine wesentliche Änderung der Lohnverhältnisse eingetreten ist. Lediglich im Saarland ist eine Neufestsetzung erforderlich, weil dort die Ortslöhne und die Jahresarbeitsverdienste in der landwirtschaftlichen Unfallversicherung noch in französischer Währung festgesetzt sind.

In der Dritten Verordnung über Ortslöhne und Jahresarbeitsverdienste in der Reichsversicherung vom 23. Dezember 1935 hat der Reichsarbeitsminister daher bestimmt, daß eine Neufestsetzung der Ortslöhne und Jahresarbeitsverdienste im allgemeinen erst mit Wirkung vom 1. Januar 1938 vorzunehmen ist.

Mit dem 1. Januar 1936 wird die Arbeitslosenversicherungspflicht im Saargebiet eingeführt. Damit ist ein weiterer Schritt zur Rechtsangleichung getan.

Das Memeldirektorium an der Arbeit.

Sitzung des Memelländischen Landtages.

Wie aus Rowno gemeldet wird, ist die Verfügung des Direktoriums des Memelgebietes vom 3. Dezember 1934 betreffend die Schreibweise von Vornamen laut Beschluß des deutschen Memeldirektoriums aufgehoben worden.

Der Memelländische Landtag hielt am Montagmittag seine letzte Sitzung des ersten ordentlichen Tagungsabschnittes ab. Es wurde ein Ermächtigungsgesetz in drei Lesungen angenommen, durch das das Direktorium bis zur Aufstellung eines ordentlichen Haushaltes am 31. März 1936 zur Verrichtung der Aufgaben bevollmächtigt wird. Dann wurden in erster Lesung zwei Gesetzesvorlagen behandelt zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und eine Änderung des Strafgesetzes. Die nächste ordentliche Sitzung des Landtages findet nach den Bestimmungen des Statuts am vierten Montag des Jahres 1936 statt.

Deutsche, französische und englische Frontkämpfer treffen sich.

Eine Einladung der „British Legion“.

Die Ortsgruppe Swansea der „British Legion“, jener britischen Frontkämpferorganisation, die vor Monaten einige Mitglieder zum Besuch nach Deutschland entsandt hatte, wird sieben deutsche und zwei französische ehemalige Frontkämpfer vom 4. bis 6. Januar als Gäste aufnehmen.

Es heißt, daß der Zweck dieser Einladung der sei, den auf der Jahresversammlung der „British Legion“ geäußerten Wunsch des Prinzen von Wales in die Tat umzusetzen und dem ehemaligen Gegner die Hand zur Freundschaft entgegenzustrecken.

Grobe Irreführung.

Völlig haltloser Bericht eines Londoner Blattes über die letzte Unterredung des Führers mit dem englischen Botschafter.

Das liberale Londoner Blatt „News Chronicle“ hat in großer Aufmachung vollkommen haltlose Enthüllungen über den angeblichen Verlauf der letzten Unterredung zwischen dem Führer und dem Berliner englischen Botschafter aus der „New York Times“ übernommen. In Londoner maßgeblichen Kreisen rückt man von diesen Enthüllungen in aller Deutlichkeit ab. Es wird erklärt, daß die Darstellung des Blattes den Tatsachen nicht entspricht und irreführend sei. Der Bericht sei offenbar nichts anderes als eine verächtliche Wiederholung gewisser falschen Meldungen, die seinerzeit nach der Unterredung in einem Teile der Presse veröffentlicht worden seien.

Roland, Berlins See-Elefant, eingegangen.

Der immer aus dem Reich in die Reichshauptstadt kam, besuchte selbstverständlich den Zoo. Die unerschütterlich Vorliebe für „Papa Hafs“ Zoologischen Garten teilen die answärtigen Besucher Berlins mit den Berlinern selbst. Dieses große Meer der Zoosfreunde hat nach dem vielbesagten Verlust des Schimbanen „Bobba“ jetzt wieder einen schmerzlichen Verlust: „R o l a n d“, der mächtige See-Elefant mit dem guimittastischen aller Tiergattung, ist morgens 10.1 in seinem Bassin von seinem Wärter aufgefunden worden. Am Abend vorher hatte er schon ein etwas befremdliches Wesen gezeigt. Er weigerte sich, sein gewohntes Nachtlager in einem bedeckten Raum unter dem Felsen zu beziehen; alle Versuche seines Wärters, ihn aus dem Wasser zu locken, scheiterten an dem Sturzstirn des 60-jährigen Tiers. Am andern Morgen wußte man es besser: er hatte in seinem Element sterben wollen.

„Roland“ Bassin soll nicht lange verwastet bleiben. Schon in den nächsten Tagen trifft ein Krigenesse „Rolands“ aus Hamburg ein und wird sich in dem jetzt vereinstamten Logis des See-Elefantenbullen tummeln. Wenn alles gut geht, soll „Roland II.“ demnächst sogar ein See-Elefantenweibchen ins Bassin bekommen.

Vor ein paar Tagen ist auch der See-Elefant „Goliath“ des Zoo in Hannover eingegangen. Die Untersuchung ergab, daß „Goliath“ infolge Blagens eines Blutgefäßes in der Nierengegend an innerer Verblutung verendet ist. Er dürfte etwa 14 Jahre alt geworden sein.



Roland, der Riese.
(Wagenberg — M.)

Der Sternhimmel im Januar.

Beobachtungszeit bei Monatsbeginn etwa 22 Uhr.

Norden: Der Große Wagen zeigt mit der Deichsel nach unten, links von ihm der Polarstern im Kleinen Wagen. In der Milchstraße die Kassiopeja. Am Horizont der Schwan und rechts davon die hellsten Sterne des Drachen.

Osten: Großer Löwe mit dem hellen Regulus. Im Schwanzende der Wasserschlange, über ihrem Kopf der schwachleuchtende Krebs.

Süden: Im Meridian, links und rechts davon, sind die schönsten Wintersternbilder versammelt: Hoch am Himmel Fuhrmann mit Kapella, darunter links und rechts, am Rande der Milchstraße, Zwillinge mit Kastor und Pollux und der Stier mit Aldebaran. Im Meridian, südlich der Milchstraße, Orion mit Betelgeuse (oben) und

Rigel (rechts unten). Betelgeuse bildet mit den hellen Rüsternen Sirius (links unterhalb vom Orion) und Prochon (unter den Zwillingen) die Spitzen eines gleichseitigen Sternendreiecks.



Westen: Nordwestlich vom Fuhrmann Perseus, nach Westen hin Andromeda und Pegasus. Circa im Südwesten der langgestreckte Balken.

Planeten: Merkur taucht am 7. in der Abenddämmerung auf, am 21. kann man ihn 25 Minuten sehen, Ende Januar wird er unsichtbar. Venus geht bei Monatsbeginn um 4.35 Uhr auf, am Ende Januar erst 5.40 Uhr. Man sieht sie bis zum Verschwinden in der Morgendämmerung. Mars, im Steinbock laufend, ist am südwestlichen Abendhimmel sichtbar, anfangs etwas über 2 Stunden, zum Schluß noch 50 Minuten. Jupiter glänzt am Morgenhimmel bis zum Verschwinden in der Morgendämmerung. Anfangs geht er um 6, am Ende des Monats schon um 4.35 Uhr auf. Er steht im Wilde des Schlangenträgers. Saturn, im Wassermann, kann am südwestlichen Abendhimmel beobachtet werden. Anfang Januar geht er um 21, schließlich um 19.20 Uhr unter.

Mond: Am 1. und 31. Erstes Viertel, am 8. Vollmond und von 17.30 bis 20.51 Uhr totale Mondfinsternis, am 16. Letztes Viertel, am 24. Neumond.

Sonne: Tritt am 21. in das Zeichen des Wassermanns oder durchläuft den 300. Grad ihrer scheinbaren Bahn. Aufgänge für die Berliner Gegend im Januar von 8.17 bis 7.51 Uhr, Untergänge in der Zeit von etwa 16 bis 16.43 Uhr. Der Horizontabstand der Sonne vergrößert sich zur Mittagszeit um rund 11 Sonnendreiten.

Drei Großfeuer in England.

Schottisches Hotel vernichtet; Drei Tote. — Theater niedergebrannt. — Wagenbauwerk eingestürzt.

Aus England werden zwei Riesensbrände gemeldet, die schweren Schaden angerichtet haben. In einem Falle hat das Feuer auch drei Todesopfer gefordert. In Edinburgh wurde durch ein Großfeuer eines der bekanntesten schottischen Hotels vernichtet. Bei dem Brand im Hotel „New Waverley“ erlitten drei Frauen den Feuertod. Sieben Personen trugen zum Teil schwere Brandwunden davon. Bei Ankunft der Feuerwehr stand das Haus bereits in hellen Flammen. Mehreren Gästen und Angestellten gelang es, sich mit zusammengeknüpften Decken von einem Fenster aus auf das Dach eines Nachbarhauses herunterzulassen und so das Leben zu retten.

Etwa zur gleichen Stunde brach im Theater Royal in der Industriestadt Sheffield ein Brand aus, der das Gebäude bis auf die Grundmauern vernichtete. Das Theater, das drei Straßenfronten hat, liegt in einem winzigen Stadtviertel. Zum Teil sehr wertvolle Kostüme und Kulissen wurden mit zerstört. Das Theater Royal, eine der ältesten Vergnügungstätten Sheffield's, war erst im Oktober erneuert worden.

Die Serie der Feuersbrünste wurde noch durch ein weiteres großes Schadenfeuer in der englischen Garnison Aldershot vermehrt. Dort wurde die Wa-

genbauwerk T. T. Webb's durch einen Brand in Asche gelegt.

Während der Löscharbeiten explodierten unter gewaltigem Getöse mehrere Sauerstoff- und Acetylenplatten.

Wodurch das Innere der Werkstätte in einen wüsten Trümmerhaufen verwandelt wurde. Über 50 Kraftwagen wurden völlig zerstört. Hunderte von Arbeitern haben durch die Vernichtung der Anlagen vorübergehend ihre Beschäftigung verloren.

Noch eine Brandkatastrophe in England.

Die Serie der Feuersbrünste und Unglücksfälle, die sich am Montag in England zgetragen hat, wurde im Laufe des Tages durch ein großes Schadenfeuer in der englischen Garnison Aldershot vermehrt. Dort wurde eine Wagenbauwerk durch einen Brand in Asche gelegt. Während der Löscharbeiten explodierten unter gewaltigem Getöse mehrere Sauerstoff- und Acetylenplatten, wodurch das Innere der Werkstätte in einen wüsten Trümmerhaufen verwandelt wurde. Über 50 Kraftwagen wurden völlig zerstört. Hunderte von Arbeitern haben durch die Vernichtung der Anlagen vorübergehend ihre Beschäftigung verloren.

Schweres Kraftwagenunglück verursacht drei weitere Autounfälle.

Auf der vereisten Staatsstraße zwischen Murnau und Waltersberg in Oberbayern ereigneten sich im unmittelbaren Zusammenhang mit einem schweren Autounfall drei nacheinander noch drei weitere Autounfälle.

Ein mit hoher Geschwindigkeit in Richtung Garmisch fahrender Münchener Personenkraftwagen geriet infolge der Vereisung ins Ausweichen, wurde gegen einen Baum geschleudert und völlig zerstört. Einer der Insassen wurde auf die Straße geworfen und blieb tot liegen. Die beiden anderen fielen die Föhnwind hinunter, erlitten aber glücklicherweise nur leichte Verletzungen. Ein in diesem Augenblick entgegenkommender von einer Münchener Dame gesteuerter Kraftwagen fuhr, da die Lenkerin beim Anblick des Unglücks ängstlich und unsicher wurde, in den Straßengraben, kam aber glühend davon. Ein Kölner Personenkraftwagen, dessen Insassen den Verunglückten Hilfe leisten wollten, wurde darauf von einem schwerbeladenen Lastwagen angefahren und schwer beschädigt, so daß es abgeschleppt werden mußte.

Einer der verletzten Insassen des ersten Wagens, der sich im gleichen Augenblick auf die Straße begeben wollte, geriet unter den Lastkraftwagen, der aber wunderbarerweise über ihn hinwegfuhr, ohne ihn zu verletzen. Da die Kraftfahrzeuge zu einem dichten Knäuel zusammengeballt waren, mußte die Straße vorübergehend gesperrt und der Verkehr über Uffing umgeleitet werden.

Ueberschwemmungen in Frankreich.

Ununterbrochener Regen seit mehreren Tagen.

Aus den verschiedensten Gegenden Frankreichs werden infolge des seit mehreren Tagen herrschenden Sturmes und ununterbrochenen Regens neue Ueberschwemmungen gemeldet. Die Rhone und Saone sind immer noch im Steigen begriffen. Mehrere kleine Ortschaften in der Rhone-Niederung stehen bis zu zwei Meter unter Wasser. Zahlreiche Landstraßen sind streckenweise bis zu einem Meter überschwemmt. Auch die Garonne steigt stündlich um etwa ein bis zwei Zentimeter. Aus der Umgegend von Verdun werden Wasserfluten gemeldet. Bei Montmelin sind zahlreiche Hauptverkehrsstraßen unpassierbar geworden. Das plötzliche Tauwetter hat außerdem in der Gegend von Metz ein starkes Umschwelen der Mosel zur Folge gehabt. Mehrere Häuser am Mosel-Ufer mußten von den Bewohnern geräumt werden. Im Saften von Lorien ist der Sturm vier große Weinkelcher los, und erst nach harter Arbeit gelang es einem Schlepper, sie wieder festzumachen.

Daniela
WIRK DAS GLÜCK
Roman von Gertrud Rothberg
URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU
(A. Fortsetzung.)

Niemals durfte auch nur ein Schatten dessen bestehen, was einst gewesen war zwischen ihnen.

Beide schwiegen. Und beide hatten doch den heißen Wunsch, wenigstens einander die Hände zu drücken, zu sagen:

Es war eine höhere Macht, die uns trennte. Wir wollen nur an jene Zeit wie an etwas wunderbar Schönes und Großes zurückdenken.

„Dani, wirst du meinen Jungen pflegen?“ fragte Hofer bittend.

„Ja! Aber ich verlange dein Wort, daß wir uns fremd sind fortan. Nur dann ist mein Bleiben in deinem Hause möglich. Ich bin die Schwester Daniela, mit der alle zufrieden sein sollen. Ein einziges Wort von dir würde mich fortjagen. Ein Wort, das die Vergangenheit berührt. Wollen wir nun gehen, Gerd?“

Da brennte sich der Mann über die kleinen Mädchenhände. Drückte sein zuckendes Gesicht darauf.

„Dani! Du hast mein Wort. Nur bleibe!“

Als er zahlte, sah das Mädchen mit großen, starren Augen auf die Tränen, die ihre Hände neigten.

Dann verließen sie das Café und gingen hinüber zu dem wartenden Wagen.

Unangenehm berührt suchte Annemarie zusammen, als ihr Gatte ihr die neue Pflegerin vorstellte. Solch ein schönes, junges Gesicht hatte sie niemals im Hause haben wollen. Sie trat auch in dieser Beziehung stets die Wahl der weiblichen Dienstmoten sehr sorgfältig,

Doch augenblicklich konnte sie wohl nichts anderes tun, als diese neue Pflegerin freundlich zu begrüßen, wenn sie ihr auch schon in dieser ersten Minute schärfste Abwehr entgegenbrachte. Und Annemarie nahm sich vor, sobald als möglich einen Grund zu finden, diese schöne Pflegerin zu entlassen. Diesen Posten konnte ebensogut eine alltliche Person bekleiden.

Nachdem Daniela sich auf ihrem Zimmer vom Reisekoffer befreit, ließ sie den Herrschaften sagen, daß sie jetzt zu dem Kinde gehen möchte. Sie hatte sich vorgenommen: Wie einen Dienstmoten behandeln ließ sie sich nicht. Frau Dr. Hofer wollte dies aber allem Anschein nach.

Während sie in der Diele wartete, kam ihr die ganze ungeheure Situation noch einmal zum Bewußtsein.

Sie im Hause Dr. Hofers, dem Manne, den sie noch heute liebte!

Jwar nur mehr still und wunschlos liebte.

Dennoch! Es war ein Betrug an der Frau, die heute zu ihm gehörte.

Daniela sah schon jetzt den Entschluß, dieses Haus so bald als möglich wieder zu verlassen. Der Vetter des Heims, der sie sehr liebte, würde ihren Schritt nicht mißbilligen, auch wenn sie ihm die Gründe nicht nennen konnte. Er mußte Schwester Gabriele schützen. Die würde den kleinen Axel hier auch sehr gut pflegen.

Dr. Hofers einziges Kind!

Was mochte der Arme gekümmert haben, als er erkannte, welsch ein Gebrechen sein Kind mit auf die Welt gebracht!

Danielas Herz klopfte laut und ängstlich. Und immer mehr erkannte sie, daß sie hier nicht bleiben konnte, nicht bleiben durfte. Denn sie liebte den Mann immer noch, dem sie einst so gläubig vertraute. Und darum mußte sie fort; denn ihre Liebe war eine Sünde!

Daniela suchte zusammen.

Dr. Hofer betrat eben mit seiner Gattin die Diele und verbeugte sich.

„Sie haben erwartet, Schwester Daniela? Verzeihen Sie! Annemarie, wir wollen Schwester Daniela gleich zu dem Jungen führen.“

Um Annemaries Mund suchte es verächtlich. Benahm Gerd sich dieser Pflegegeschwester gegenüber nicht, als wäre sie eine Dame? Und es war doch nur ein besserer Dienstmot! Hatte ihn ihr hübsches Kärvchen schon derart gefesselt, daß er sich so vergaß?

Ein böses Lächeln grub sich um ihren Mund.

„Bitte, ich habe Hunger. Das Frühstück wartet,“ sagte sie ungeduldig und ging den beiden voran. Dr. Hofer ließ Daniela an sich vorbeiziehen, als sie durch die Tür schritten. Sein Blick suchte den ihren. Aber das Mädchen hielt die Augen gefenkt.

Haus-Dieter blickte die neue Pflegerin sehr ernst und prüfend an. Dann ging ein Lächeln über sein blaßes Gesicht. Er streckte die Hand aus. Es war eine schwerfällige Bewegung.

„Guten Tag! Du gefällst mir. Wie heißt du?“

„Ich heiße Schwester Daniela. Aber du darfst Dani zu mir sagen.“

„Das ist kein. Erzählst du auch Geschichten?“

„So oft du es willst.“

Der Junge sah ganz glücklich drein.

„Und du gehst nie fort von mir?“

„Gewiß nicht!“

Daniela wurde sich der Tragweite ihres Versprechens gar nicht bewußt. Sie sah nur diesen blauen, kleinen Kerl, sie liebte ihn in der ersten Minute, sie hatte keinen anderen Wunsch, als den, ihm Gutes zu tun.

Sie neigte sich über den Kleinen.

„Ich will dich sehr liebhaben.“

„Haus-Dieter heiße ich.“

„Haus-Dieter. Solch einen schönen Namen hast du. Und du wirst auch immer alles gern tun, was ich dir sage, nicht wahr?“

„Ernsthaft nicht das Kind.“

„Alles! Weil ich dich liebe.“

Annemarie lachte schrill auf. Mißtrönend klang es durchs Zimmer. Das Kind suchte nervös zusammen.

„Schwester Daniela,“ sagte Annemarie, „ich würde nicht, daß das Kind so sentimental erzogen wird. Ich hatte Vorschriften gegeben, nach denen —“

(Fortsetzung folgt.)

Der große Lebensbejaher.

Zu Wilhelm Bölsches 75. Geburtstag am 2. Januar 1936.
 Bis vor wenigen Jahrzehnten war die Kenntnis der Natur fast ausschließlich eine Angelegenheit der Fachgelehrten. Es gab von ihr nur streng wissenschaftliche Werke, sehr sachlich, aber auch sehr trocken und teilweise in so unzugänglicher, unklarer Sprache gehalten, daß sie einem sachlich nicht Gebildeten ein Buch mit sieben Siegeln gewesen müßten, wenn er überhaupt imstande war, sich durch sie hindurchzuarbeiten. Nur ganz wenigen Genies auf dem Gebiete der Naturwissenschaft war zugleich mit der umfassenden Erkenntnis die Kunst einer klaren und fesselnden Sprache gegeben. Ihnen verdanken wir Darwins „Entstehung der Arten“, Haeckels „Weltasien“ und auf zoologischem Gebiet Brehms „Tierleben“. Diesen populären Werken, die in weiten Kreisen das Verständnis für das Naturgeschehen weckten, gefolgt sind vor und um die Jahrhundertwende die Schriften Wilhelm Bölsches hinzu, der für die Belehrung der Allgemeinheit in Deutschland Außerordentliches geleistet hat.



Wilhelm Bölsche 75 Jahre alt.
(Selbstbild — N.)

Bölsche unterscheidet sich von Darwin, Haeckel und Brehm vor allem dadurch, daß er nicht selbst Forscher, sondern nur Mittler ist zwischen Wissenschaft und Volk. Dieser Umstand, in den Augen der zukünftigen Wissenschaftler ein großer Mangel, ist vor seiner großen Leserschaft sein größter Vorzug. Bölsche, der sich aus wissenschaftlichen Werken ein so umfassendes Wissen angeeignet hat, daß er den Stoff bis ins Feinste beherrscht, hat vor dem strengen Wissenschaftler das eine voraus, daß er nie einseitig wird, daß er über Einzelheiten nie den Blick für das große Ganze verliert. So sind seine Naturbetrachtungen von Streiflichtern der Philosophie, aber auch des Humors, von Gedanken über Religion und Kunst liebevoll durchleuchtet und erwärmt, und was seine Schilderungen dadurch an Sachlichkeit verlieren, gewinnen sie an Lebendigkeit. Zu seinen hat Bölsche von seinem Vater, der in Adln ein angesehenes Journalist war, die Gabe eines edlen und farbenreichen Stils geerbt, der allein schon für den Leser einen reinen Genuß bedeutet. Ein gültiges Geschick hatte ihn also reichlich mit allem ausgestattet, was ihn für seine hohe und schöne Aufgabe geeignet machte.

Bölsche ist ein Kind des hellereu Abenlandes, wo er am 2. Januar 1860 in Adln geboren wurde. Schon während der Schulzeit hatte er reges Interesse für die Naturwissenschaft, und während seiner Schulkameraden ihren Spitten nachgingen, las er Humboldt, Haeckel oder Darwin. Ein wenig merkwürdig, daß er sich zum Studium nicht die Naturwissenschaft, sondern klassische Philosophie wählte, was ihn aber nicht hinderte, sich auf eigene Faust in die Naturwissenschaft hineinzuarbeiten. Einige Romane, die er in diesen Jugendjahren schrieb, und Neubearbeitungen von Dichtern, die er herausgab, bekundeten seine Vielseitigkeit, konnten ihn aber von seiner eigentlichen Lebensaufgabe nicht abziehen. An Jahren

langsam, aber stetiger Entwicklung, in denen er seinen Geist über die verschiedensten Wissensgebiete streifen ließ, in denen er prüfend die Wege der modernen Forschung nachging, wuchs neben seiner Naturkenntnis und in voller Harmonie mit ihr auch seine naturphilosophische Weltanschauung zu kraftvoller Festigkeit. Und als er den Drang in sich spürte, auch anderen Unwissenden die reiche Welt des Naturgeschehens zu erschließen, war sein Weltbild bereits fertig.

Bölsches Hauptwerk und zugleich sein größter Erfolg ist „Das Tierleben in der Natur“. Das wundervolle umfassende Werk hat eine ungläubliche Verbreitung gefunden und damit den Beweis erbracht, daß auch im großen Publikum sehr das Bedürfnis da ist, sich weiterzubilden und in unbekannte Gebiete einzudringen. Weitere bekannte Werke sind „Die Eroberung des Menschen“, in dem er sich mit Abstammungstheorie, aber auch mit Entstehung und Sinn des menschlichen Daseins überhaupt auseinandersetzt. In „Aus der Schneegrube“ unternimmt er den Versuch, den Darwinismus zu verjagen, und im „Schöpfungstage“ sucht er die naturwissenschaftliche Erklärung von der Entstehung der Erde mit der biblischen Schöpfungsgeschichte in Einklang zu bringen. „Weltbild“ und „Auf dem Menschenstern“ enthalten Betrachtungen über alle Dinge wie „Wärmer, Menschen, Dichter, den Frühling und noch einiges“ und erschließen uns ein Weltbild von ungeheurer Weite. Alle diese Werke hat Bölsche noch als Siebzehnjähriger einer genauen Durcharbeitung unterzogen und sie daraufhin geprüft, wie weit sie dem Stande der neuesten Wissenschaft, aber auch seiner eigenen, immer noch vertieften Erkenntnis standhielten.

In Zeitungsartikeln, in Büchern und am lebendigsten in seinen Vorträgen sind Bölsches Gedanken in das deutsche Volk eingedrungen und haben es darin gebracht, daß wohl kein anderes Volk an den Leistungen auf naturwissenschaftlichem Gebiete einen solchen Anteil nimmt wie das deutsche. Seine Werke sind nicht für die Naturwissenschaftler, sondern für die Volkseele geschrieben.

Turnen, Sport und Spiel.

Fußball. Dv. Deuben 1. — Dv. Weistrop 1. 1:0 (1:0). Weistrop tritt ohne seinen tüchtigen Mittelstürmer Schmidt an, der dem Verein den Rücken gekehrt hat, und schlägt sich wider und redlich. Viele verpönte Vorlegenheiten auf beiden Seiten! Deuben ist sehr überlegen und kann infolge des aufopfernden Spielers der Weistrop nur obiges Ergebnis erzielen. Der Weistropser Torhüter hielt ausgezeichnet und hatte seinen besonderen guten Tag.



Seht geehrter Herr Redaktionsrat! Mer solls nich hier meeglich halten, wie schnell doch loh ehn Jahr vergeht! Ich kann mich noch ganz genau auf den Kägen und den Matz besinn, mit den in Januar das Jahr 1935 begann, und nu kann mer schon wieder Jahresabschluss und gewissermaßen als Jahresrechnen hamn mer deselben Matz wie an Anfang. Bein gemalten Bildern des merckens umgeleert, da heb mer diessach ehnen stehen Rodmen und was briane hängt, is das Gegenteil von leben. Von den Jahr 1935 kann

mer das wärtlich nich sagen, da muß mer anerfenn, daß es uns ehn großes Schick vorwärts gebracht hab. Mir hamn wieder unsere Bestfreiheit und sind off der ganzen Welt ehn geachtetes Volk, das federall ehn Wertel mitzereden heb und ohne den leb-anderer Schick was machen kann. Hamn in Hand mit unserer wiedererlangten Etre hing eoh der wirtschaftliche Aufstiege, wenn' och hier un da den Leuten, diebe immer noch alles in Projekten und eignen Verfall ausrechnen, vielleicht noch nich diebe genug gekomm is. Off jeden Fall kann mer mit den Jahre geschrieben sein und kann nur hoffen, daß das neue Jahr genau so wärd. Freilich, von allebeu fliegen beide niemand de geordneten Tanden in den Mund, da bechts schon mit Hand ans Werk legen und nich misde werden, ze arbeiten.

Im lebrigen wünsche ich allen ehn recht frohes Weihnachtsfest verlegt ze hamn. De Gedanken mein nu inzwischen von allen Nachbarn, Verwandten und Freunden gebierend beschnecht worden und manches wärd beschdimmmt och wieder umgetauscht worden sein. Das letztere betrifft in der Hauptsache Schube, Handshube und Biere, forz alles, was es nach Streekennummern gibt. Mei Freund Oskar von Beilshiel verwechselt bei solchen Gelegenheiten immer die Schuhnummer mit Streekenweite und dann beide zusamm mit der Schuhnummer und nu habe dies Jahr doch wärtlich hier kein großen Jung ehn Paar Schuhe Nummer 36 und ehn Hund Nummer 39 gekauft, woraufn seine Frau mit ehn Nam bezeichnet hab, beide ze Weihnachten egentlich außer Kurs gefest werden sollte. Ich hier mein persöhnlichen Teil hab mer mit mein neien Feiertag schon ehn Loch in de Weste gebrannt, weil das Ding doch ergand ehn Bewegung meines persöhnlichen Körpers aufschnappte und mer ebn Schickflamme dorch de Weste bis off de Taub schickte, diebe der Anfang hier ebnne dabewierte Männerbrust sein konnte, wennch hier solche Feindmalerei ze haben wärd. Weisbe wärd mer leberhard um de ganze Beschereung gekomm und das lam so: nachdem ich den Christboom geknickt und ihn diesmal erstreitelicherweise doderbei bleh ehnmal umgeschmissen hadde, haule ich de Geschenkafel auf und schloß das Zimmer ab. Nach ebnner Weile klingelt Telefon, das in den verschlossnen Zimmer schdeht. Ich greife in die Dosentafel und was da nich briane wor, das war der Schlüssel ze der wichtigsten Diere. Nu ging's Weste los unds dauerde och nich lange, da nichelte meine Robia von wegen: Frau kann sowas nich passiren, wo de Männer bloß egal ihre paar Gedanken hamn usm und derweile rasselte das Telefon immer weiter. Mir wurde es inzwischen abwechselnd kalt und heeh und in den Dogenblick, wo ich gerade de Stärke der Tierfällung probieren wollte, greife ich aus Verweßlung noch mal in de Feiertagstasche und da bleh ich off den Schlüssel. So was kann ehnnd bloß deswegen vorkomm, weil in unsrer männlichen Kleidung viel ze viel Taschen sind.

Inzwischen sind nu och de verloststen Feiertagsmagen wieder auskurriert worden und vor uns steht der letzte Abend des alten Jahres. Wenn mer mit ehn Jahr so zufrieden sein kann wie mit den abziehenden Jahre, da kann mer sich och am Silvesterabend in Familien- und Freundeskreise bisse vergnügen machen. Nu is da merckens guter Rat teier, mid was mer sich da launig unterhalten soll. Manche Leute hamn da was los, jedes Jahr ebnne neue Abwechslung ze bring, diebe och bisse original sein muß. Wie mir nu in der Familie dabrieber beratichlugen, was mer dies Jahr ze Silvester ausbeden, da mechte ebnne Nichte von mir, es wärd doch scherne, wenn mer ze Silvester mal bleh dds anziehn däden, was mer ze Weihnachten an neien Feig zum Anziehen getriedt hebben. Die konnte den Vorschlag gut machen, die hadde nehmlich zwei große Herrschaftscherzen mit getriedt. Wie sollna da aber meine Robia aussehn, die had ehn Paar Hilsstische und ebnne Brosche getriedt und ich selber kann doch och nich bloß meine zwei neien Schiple anziehn. Wie gelagt, original is der Gedanke, aber seine Durchföhrung sieht doch auf gewisse Schwierigkeiten. Da is es schon besser, mer finnd schnell noch off ebnnen anderen III, wo's ehn im Fein dann nich so kriert. De Hauptlosche is aber de gute Schdimmung und die wünsche ich heide allen, die mid Freilichen freilich sein wollen. Im lebrigen ober wünsch ich wieder allen meinen Freunden und och den anderen Begünnern grade noch ehnmal so viel von demselben, was se hier mit an Wünschen lebzig hamn. Off diese Weise bleich mit uns nichd schuldig. In diesem Sinne: Glück auf jen neuen Jahre. Off Wiederhären Ferschdegodd Schdramma sch.

Daniela

WIRTSCHAFTS GLÜCK

Roman von Jost Rothberg
 UNVERLEHRE-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU
 (51 Fortsetzung.)

„Verteiden, gnädige Frau, ich behandle ein mit anvertrautes Kind so, wie es mir vom Arzt gelehrt wurde. Dr. Körner macht mich für alles verantwortlich.“

Ganz ruhig hatte es Dani gesagt.
 Annemarie fuhr auf: „Anfälligkeiten von Unterebenen dulde ich in meinem Hause nicht, wenn Sie sich das göttlich merken wollen!“

Mit festem Schritt trat Dr. Hofer dicht vor seine Frau hin.
 „Du trefft dich, Annemarie. Schwester Daniela ist kein Diensthöde.“

Dieser Maßregelung bedurfte es nicht, lieber Gerd. Die Schwester ist mir unympathisch im höchsten Grade.“
 Damit drehte sich die Frau um und warf die Tür zu. Ihre Eifersucht auf diese Schwester kannte keine Grenzen mehr.

Das Kind blinnte mit großen, entsetzten Augen nach der Tür, Daniela stand regungslos. Hofer riß ihre Hände an seine Lippen.

„Dani, vergiß! Ich hätte dich nicht in diese peinliche Situation bringen dürfen.“

„Ich muß das Haus verlassen“, sagte Daniela. „Aber es gibt einen Ausweg, denn ich möchte das Kind unbedingt pflegen dürfen. Wir haben viele Kinder armer Eltern in unserm Heim, für die nicht viel bezahlt werden kann. Dr. Körner würde sich bestimmt freuen, auch einmal einen kleinen Pensionär zu bekommen, für den er ein hübsches Geld erhält. Und ich würde zur Bedingung machen, daß nur ich den kleinen Hans-Dieter pflegen darf. Wir werden ein schönes großes Zimmer bekommen, ich schlafe bei ihm, er ist stets unter ärztlicher

Aufsicht und vielleicht vermag noch vieles gebessert werden, wenn der Arzt ihn ständig unter den Händen hat. Und dann sind dort so viele gleichaltrige Kinder, mit denen er spielen kann.“

„Dani, das ginge! Ich wollte mich zwar nie von meinem Jungen trennen, aber auf mich kommt es hier durchaus nicht an. Und je länger ich über den Vorschlag nachdenke, desto mehr befreundete ich mich mit ihm. Ich kann ja Hans-Dieter öfter besuchen. Vielleicht, ja wahrscheinlich wird es ganz gut sein, wenn er einmal hier herankommt. Nun, mein Kerlchen, wie denkst du? Willst du mit Schwester Dani gehen? Sie macht dich ganz gesund.“

„Ja! Aber ich will fliegen lernen.“
 Ueber Danielas schmales Gesicht rannen plötzlich heiße Tränen. Sie wußte schon jetzt, daß es keine Rettung mehr für dieses arme Kind gab. Aber wenn das Kind Jenge solcher Ausritte war, wie ihn vorher die Mutter geliebert hatte, dann litt es auch noch überdies seelisch. Dann war es jedenfalls besser, es kam fort von hier, in Sonne und Licht und eine gleichmäßige, ruhige Pflege.

„So wird auch mein kurzes Hiersein gleich ein Grund haben“, meinte Daniela. Du erklärst meinem vorgesehnen Arzt im Heim, daß ich dir den Vorschlag gemacht habe und du selest damit einverstanden. Da du ja ohnehin oft verreisen mußt, ist es bestimmt besser, Hans-Dieter geht mit mir.“

Nach einmal lächelte Gerd ihr die Hände, dann verließ er das Zimmer. Daniela aber klammerte sich an den Tisch und ein wildes Schluchzen schüttelte sie.

„Du mußt nicht weinen“, tröstete Hans-Dieter, die Mutter ist immer so. Wenn wir fortgehen, kann sie nicht mehr scheitern. Sind deine Kinder artig, Dani?“

„Die Kinder im Heim? Gewiß, Hans-Dieter, die müssen sehr artig sein.“ lächelte sie unter Tränen.

Da schweig das Kerlchen. Aber sein Köpfchen schmiegte sich an das Mädchen.

Annemarie bestand darauf, Hans-Dieter in die Anstalt zu begleiten. Und da sie nun aller Pflichten frei und ledig war, wollte sie, daß Gerd sie in die Schweiz

mitnehme. Hochbetrieb war in Sankt Moritz zwar nicht mehr, aber die Nachsaison war auch noch sehr schön. Gerd konnte sie hindringen und dann, wenn er seine geschäftlichen Sachen abgewickelt, sollte er sie wieder abholen. Etwa drei Wochen würde das immerhin dauern. Und während dieser Wochen konnte sie sich herrlich amüsieren. Die Mama müßte auch mit, die würde sich sicherlich freuen.

Annemarie sprach während der ganzen Bahnfahrt auf ihren Gatten ein. Gerd nickte zu allem, weil er kaum hindörte. Er sah nur immerfort auf Daniela, die den Kleinen auf dem Schoß hatte, dessen Köpfchen zutraulich an ihrer Brust lehnte.

Da atmete er tief auf.
 Sein Kind würde von nun an in den besten Händen sein. Es würde ein gutes, zärtliches Mütterchen haben.

Dr. Körner war ein noch junger Arzt mit klugen, glühigen Augen. Seine Freunde, Schwester Daniela so schnell schon wieder hier im Heim zu haben, war so offensichtlich, daß Dr. Hofer die Zähne zusammenbiß. Er erkannte, daß auch Dr. Körner Daniela liebte!

Doch Dani liebte keinen Hans-Dieter! Das war die Hauptsache!

Sein eigenes zerwürtes Leben spielte keine Rolle.
 Dani, ich vertraue dir meinen Jungen an. Ich weiß, was in Menschenkraft liegt, wird geschehen, sagte Hofer, als er ein paar Minuten mit ihr allein war, während Dr. Körner Annemarie erzählte, seine Schwester weile noch in Sankt Moritz und es sei noch großer, internationaler Betrieb dort.

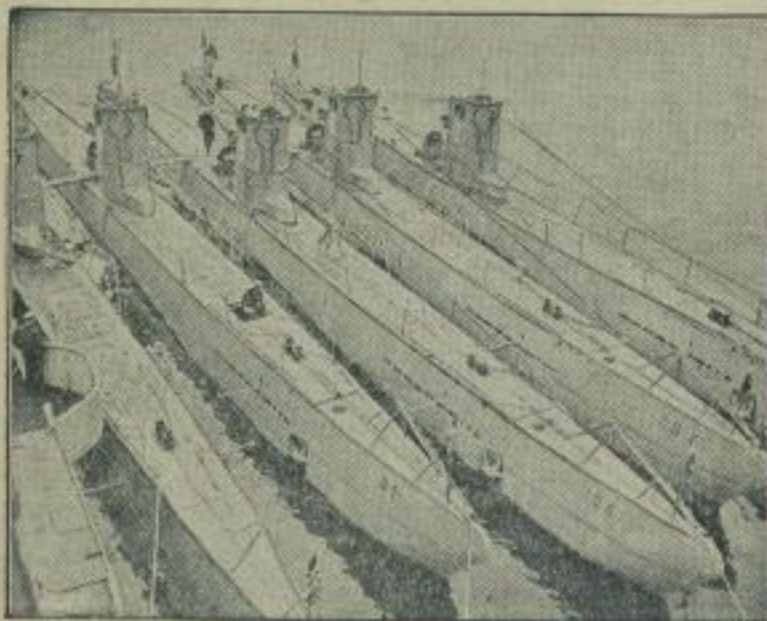
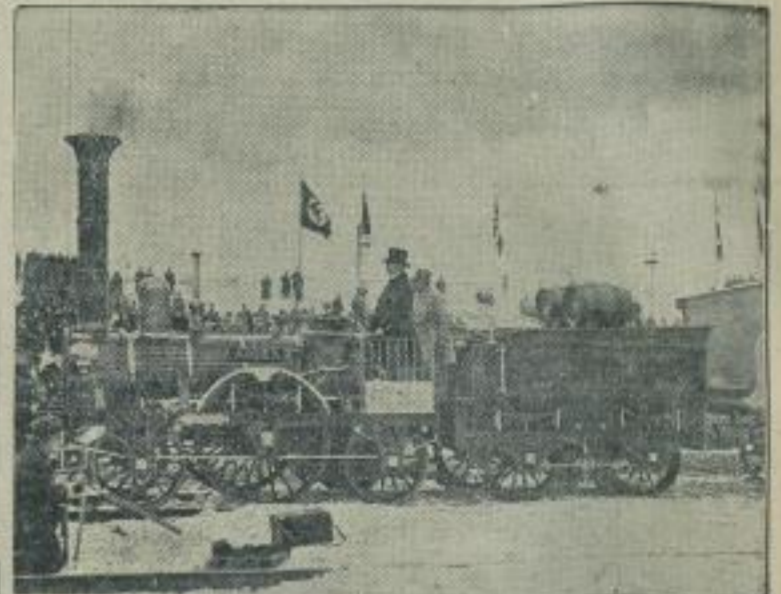
Annemarie hatte für nichts anderes mehr Interesse. Sie wollte so schnell als möglich in den mondänen Kurort. Flüchtig verabschiedete sie sich von ihrem Kinde. Und heute beleidigte es sie nicht einmal, als Hans-Dieter den Kopf wegwandte. Sie lachte nur und ver setzte ihm einen Klaps. Dr. Körner interessierte sie sehr.

Aber auf ihre Frage, ob er nicht ebenfalls ein paar Wochen nach Sankt Moritz käme, gab er zur Antwort, er werde hier zu notwendig gebrannt. Er hätte ja doch keine Ruhe, denn gerade jetzt, wo er verschiedene Neueinrichtungen getroffen hätte, könne er die Zeitung nicht aus der Hand geben.

(Fortsetzung folgt.)

1935 - das Jahr der Freiheit.

Ein Rückblick in Bildern.



Von links nach rechts: Eröffnung des Reichsautobahnabschnitts Frankfurt am Main-Darmstadt durch den Führer. — Hitler am Grabe der 16 Blutzugenden des 9. November 1923 im Ehrentempel in München. — Die Reichsbahn feierte den 100. Geburtstag. — Die erste deutsche U-Bootflotte wurde auf den Namen Wobdigen getauft. — Der Führer gab auf dem Parteitag der Freiheit die Marschrouten für das Jahr. — Eins der neuen Kampfgeschwader erhielt den Namen des Liegehelden Freiherrn von Richthofen. — Am 7. November ging auf allen Standorten die neue Reichsriegsflagge hoch. — Von den Manövern des Heeres auf dem Nürnberger Parteitag. — Im Deutschlandlager der SS bei Rheinsberg war deutsche Jugend aus allen Erdteilen vereint. — Der Führer beim Erntedankfest auf dem Wörlitzberg. — Am Geburtstag des Generalfeldmarschalls von Hindenburg wurde die sterbliche Hülle des Vereingigten im Grafturm des „Reichsehrenmals Tannenbergs“ beigesetzt. — Am 13. Januar schlug die Befreiungshunde für die deutsche Saar. (Aufnahmen: Scherl und Weltbild — M.)



Jahresrückblick in Wort und Bild

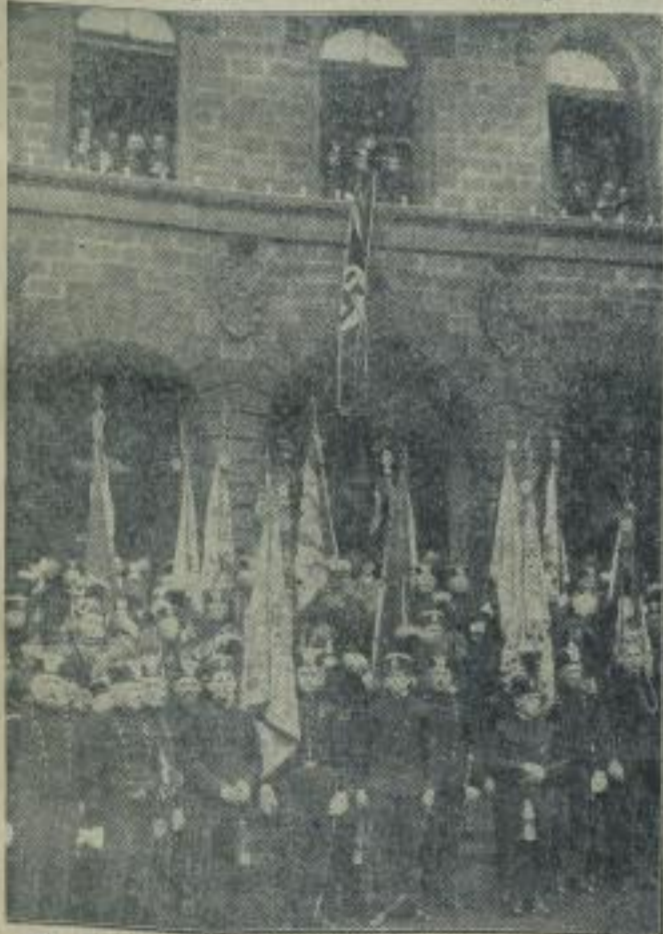
Kriegsgewalt barst über die Welt. Stand doch im Mittelpunkt des Interesses der Welt im abgelaufenen Jahr der Krieg Italiens gegen Abessinien. Trotz der ernstlichen Vermittlungsbemühungen des Völkerbundesrates im September marschierten Mussolinis Truppen Anfang Oktober in das Reich des Negus ein. In Genf stellte man gegen den Protest Mussolinis die Schuld Italiens am Ausbruch des Krieges fest, und es begann die wirtschaftliche Abschnürung Italiens durch die Sanktionen, die die europäische Lage aufs schwerste beschatteten. Aber auch im fernen Nordchina stiegen düstere Kriegswolken gegen Ende des Jahres auf, die teilweise ihren Grund in der bolschewistischen Wühlarbeit



In Abessinien: Inatterien die Maschinengewehre.

hatten. Die Welt ist überall in Unordnung und Unruhe. Überall zeigten sich die bitteren Früchte der Maulwurfsarbeit der Dominanten. Sei es, daß Frankreich, das mit den Bolschewisten in Moskau den Pakt abschloß, im eigenen Lande den kommunistischen Aufruhr in drei blutigen Niederschlägen mußte, sei es, daß der kommunistische Überfall auf die „Bremen“ die Beziehungen zweier befreundeter Länder zu trüben drohte, sei es, daß der kommunistische Mob in den Straßen Amsterdam sich auslebte, in Italien ein Bauernaufstand inszeniert wurde, in Ägypten der Aufruhr tobte oder schwere kommunistische Unruhen Brasilien erschütterten.

Inmitten dieser Welt von Unruhe stand Deutschland als eine Insel des Friedens, auf der einzig und allein der Krieg gegen die Arbeitslosigkeit und die Not geführt wurde. Der Jahresanfang brachte uns Deutschen das große fremde Ereignis der Rückkehr des deutschen Saarlandes zum Muttervolke. Am 13. Januar bekannten sich 90,5 v. H. Saardeutsche zu Adolf Hitler, der bei seinem Saarbesuch im März an der nunmehr freien Saar begeistert als Befreier empfangen wurde.



Die Saarbefreiungsfeier vor der Bergwerksdirektion in Saarbrücken.

Damit war eine Entspannung gegenüber dem großen französischen Nachbarvolke erzielt, die durch die Aussprache Hitler-Poincaré im November weiter gefördert wurde. Auch zu Großbritannien wurden unsere Beziehungen dadurch besser, daß in der Mitte des Jahres das deutsch-englische Flottenabkommen unterzeichnet wurde. Damit kommen wir zu dem für uns wichtigsten Ereignis des Jahres: der Wiederaufrichtung der deutschen Wehrmacht und der Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht am 16. März 1935. Die Schande von Versailles ist getilgt, und Deutschland besitzt wieder ein Volkswort zur Sicherung des Friedens. Der französisch-italienische Protest wurde energisch zurückgewiesen, ebenso wie die verhasste Diskriminierung Deutschlands durch den in Schleppe Frankreichs befindlichen Völkerbund. Das zweite große Jahresereignis war für uns, als Adolf Hitler auf dem Parteitag der Freiheit den Deutschen eine einheitliche Forderung gab, den Begriff des Reichsbürgers

schuf und die Juden, nicht aus Haß, sondern zum Schutze des deutschen Volkes, in die dem Judentum gebührenden Schranken verwies. Damals sagte der Führer mit Recht: „Dem schwersten Fall Deutschlands entspricht die größte Wiederaufrüstung“, und wenn zwar hier und dort in Deutschland noch Schwierigkeiten, wie die Butterknappheit oder der Kirchenstreit, auftauchten, so werden auch diese überwunden werden, so daß einst am Ende des nationalsozialistischen Aufbaus das propheatische Wort des Führers wahr werden können: „Keine deutsche Generation wird am Ende glücklicher sein, als die unsrige.“ Der Jahrgang 1934 wurde einberufen. Aber der Wehrmacht weht die neue Reichskriegsflagge mit dem Hakenkreuz. „Wir leben in unserer Armee der Ehre unserer friedlichen Arbeit.“ Schirm gegen bolschewistische Forderung, Schirm für den Aufbau. Nach der ersten Erzeugungsschlacht des Jahres 1935 wurde am dem Gostalar Reichsbauenttag die zweite eingeleitet, um Deutschlands Ernährungsgrundlage sicherzustellen. Sagte der Führer am 30. Januar zum Beginn des dritten



Im freien und wehrhaften Deutschland weht die Hakenkreuzflagge über der neuerschaffenen Wehrmacht.

Jahres des nationalsozialistischen Staates: „Zwei Drittel des Vierjahresplans sind bereits erfüllt“, so wurde in diesem Jahr unermüdet am weiteren Aufbau der Wirtschaft und des Staates gearbeitet. Der Reichsrechnungshof wurde durch den Reichsarbeitsminister eröffnet; denn „aus der hohen Einschätzung der sozialen Ehre ergeben sich die hohen Aufgaben der sozialen Ehrengewichte“. Neue steuerliche Erleichterungen wurden zur Förderung kinderreicher Familien gewährt. Durch die Arbeitsbücher wurde eine Ordnung der Arbeit angebahnt. Der Reichsarbeits- und Wirtschaftsrat wie der Reichskulturrat wurden eingesetzt. Eine einheitliche Reichsjustiz wurde geschaffen. Stahlhelm, Turnerschaft und Korporationen wurden in die nationalsozialistische Bewegung eingereiht. Überall wurde grundlegende Ordnung geschaffen.

Und die Länder um uns? England feierte das 25. Krönungsjubiläum und den 70. Geburtstag seines Königs. Es entsandte seine Minister Simon und Eden nach Berlin, Wenzl Pöten seinen Außenminister Ved und Ungarn seinen Ministerpräsidenten, um zur Entspannung der europäischen Lage beizutragen. Diesen Ziele diente auch die Dreimächtekonferenz in Ginebra. In Frankreich löste Lalau Hand in der Regierung ab und in Irland Baldwin Mac Donal. Bemerkenswert war der Besuch der „British Legion“ in Deutschland, der durch eine Versöhnungsrede des Prinzen von Wales eingeleitet wurde. — Endlich wurde der Krieg in der „Grünen Hölle“ Sibamerikas nach Erschöpfung der Gegner beendet. Griechenland wurde Ende des Jahres Monarchie, nachdem einige Monate vorher der Königslos-Ausstand das Land erschütterte. In Österreich wurde durch die Ausschließung Habs der Starbentzugkurs verstärkt. Aber das Bedeutsame für uns war doch der deutsche 24:5-Wahlsieg im Memelland, der Litauen zur Wiedereinfügung einer deutschen Verwaltung zwang.



Von der Weihung Hindenburgs im Reichssportpalast Lannenberg.

Wenn wir der Toten des Jahres gedenken, so sei vorangeseht die Erhebung des Reichssportpalastes Lannenberg zum Heiligtum der Nation und die Abführung der ersten 16 Blutzugler der Bewegung in die Ehrentempel der Hauptstadt der Bewegung. Dann aber seien die Fahnen noch einmal gegen die Arzels, die auf dem Berliner Reittournee tödlich verunglückte, vor Zeppelinkapitän Flemming, vor Staatsminister Hans Schemm, Reichsstatthalter Voepel und den vielen weiteren bekannten, aber auch unbekanntem Toten, die für Deutschland auf dem Ehrenfelde der Arbeit starben.



Der Führer mit den alten Kämpfern am 9. November vor den Ehrentempeln der Bewegung.

Denn ohne schwere Unglücksfälle blieb das Jahr 1935 nicht. Es sei nur erinnert an die Explosionskatastrophe in Reinsdorf, an das Motorbootunglück in Döhren, an den Einsturz einer Basaltwand im schlesischen Tschendorf, an den Tunnelsturz am Berliner Brandenburger Tor und an den Brand auf der Berliner Funkausstellung. Und im Ausland an die Schneekatastrophe in den Alpen, an den Absturz des amerikanischen Luftkreuzers „Macon“, an die 40 000 Toten der Erdbebenkatastrophe in Indien, an die Überschwemmung in China, die Erdbebenopfer in Japan, an die 600 Toten der Dammbrechungskatastrophe von Ooada in Italien oder an die schweren Waldbrände in Kalifornien. In diesem Zusammenhang ein kurzer Hinweis an betrübliche Prozesse: Kirchliche Diebstahlverbrechen und Raubschandmord wurden schwer geahndet werden. Einseitig der Prozess in Frankfurt, wo ein Vater sein eigenes Kind um schwebenden Mannes in den Tod zu schicken versuchte, noch schrecklicher die Tat seiner entmenschten Mutter, der Frau

Rütemann in Berlin, die, um sich amüfieren zu können, ihre Kinder zu Hause verhungern ließ. Auch der Weissenbergprozess gab ein erschütterndes Sittenbild.

Es war selbstverständlich, daß das zur Reife gehende Jahr auf sportlichem Gebiet in erster Linie der Vorbereitung der Olympischen Spiele 1936, die in Berlin stattfinden, dienete. Aus der Fülle der hervorragenden deutschen Sportleistungen seien hervorgehoben die Siege Schmeling über Hamas und Paolino, von Crumkamp bis zum Wimbledon-Endspiel durch, wo er gegen Perry ehrenvoll unterlag. Es gelang in Deutschland der erste Flugans-Rennenkonkurrenz und im Fußball konnten wir in London gegen die spielfähigste Mannschaft der Welt uns gut behaupten. Aber darauf kam es nicht so an. Das wichtigste war, daß unser sportliches Leben darauf hinauslief, in allen Sportarten einen ausgezeichneten Nachwuchs heranzubilden, der bei den Olympischen Winterspielen in Garmisch und bei der Berliner Olympiade 1936 ehrenvoll abzuscheiden vermag. Auch das Ausland macht täglich Fortschritte, und so wird es im nächsten Jahr heißen, das Möglichste aus den deutschen Sportlern herauszuholen. Ein reiches, wehrfähiges Volk besitzt Ehre und Stolz. „Kraft ist die Moral der Menschen, die sich vor anderen auszeichnen.“ Das sei unsere Parole für das Olympia 1936, und unsere Fahne wird dann hoffentlich mehr als einmal am Siegesmast beim friedlichen Weltkampf der Nationen im Februar und im August des Jahres 1936, in Garmisch und in der Reichshauptstadt, aufsteigen.



(Wider: Schertl 2, Weltbild 2, Wagenberg 2.)

Mussolini über den Kampfgeist Italiens.

Die Par'fer Vorschläge waren unannehmbar — Die Lage in Eritrea u. der Heimat

Vor dem italienischen Kabinett, das zur Beschlussfassung über den italienischen Haushalt für 1936/37 zusammengetreten war, nahm der italienische Staatschef Mussolini unerwartet zu außenpolitischen Ausführungen das Wort, in denen er auf die Lage Italiens im Abessinienkrieg und auf die diplomatischen Verhandlungen zur Beilegung dieses Krieges einging.

Der Duce streifte in seiner Ansprache die Pariser Vorschläge und unterstrich, daß sie weit davon entfernt gewesen seien, die italienischen Mindestforderungen zu befriedigen, besonders vom Standpunkt der Sicherheit der italienischen Grenzen und der italienischen Staatsangehörigen. Wie die italienische Stefani-Agentur hier hinzufügt, wurden die Vorschläge so auch bereits fallengelassen, ehe der Große Nationalistische Rat sie prüfen konnte.

Mussolini gab anschließend an Hand umfangreichen Materials einen

Überblick über die militärische Lage in Eritrea und Somaliland.

Er zeigte, daß die italienischen Truppen an der Eritreafront Stellungen erreicht haben, die an verschiedenen Punkten über 170 Kilometer weit von der alten Grenze entfernt sind. Der in den ersten 30 Tagen des Feldzuges durchgeführte schnelle Vormarsch mache nunmehr eine gewaltige und verwickelte Arbeit wieder Herstellung guter rückwärtiger Verbindungen nötig, die ein späteres Vordringen erleichtern sollten. Der Nachschub müsse für mehrere Hunderttausende von Menschen, Soldaten und Arbeitern sorgen.

Jeder Kolonialkrieg brauche eine Baufe, die um so unentbehrlicher sei, wenn es sich darum handele, den Nachschub in einem schwierigen gebirgigen Gelände wie das Tigragebiet zu organisieren,

dessen Oberfläche ein Siebentel der Gesamtoberfläche Italiens ausmache und das von dem Ausgangehafen Massaua über 400 Kilometer entfernt sei. In den kürzlichen Kampfhandlungen hätten die eigenen italienischen und eingeborenen eritreischen Truppen Proben von hohem Kampfwert und großer Tapferkeit abgelegt.

Mussolini erklärte dann die Bedeutung des Goldspeklers als Volkswort und teilte dar an eine

Darlegung des italienischen Kampfes gegen die wirtschaftliche Not.

der von allen Produktionsfaktoren eifrig unterstützt würde. Alle Reserven und Hilfsquellen der Nation würden aufgebodet, die italienische Technik und chemische Wissenschaft sei dabei, Ersatzstoffe für viele Rohmaterialien zu finden. Ferner zeigte Mussolini den Ministerrat von gewissen militärischen Maßnahmen in Kenntnis und berichtigte über die Anforderungen, die an die Kriegsindustrie gestellt und von ihr erfüllt würden.

Nach einer Mitteilung des Finanzministers im Ministerrat hat

das Haushaltsjahr 1934/35 mit einem tatsächlichen

Fehlbetrag von 2030 Millionen Lire abgeschlossen.

Dieser Fehlbetrag setzt sich im wesentlichen aus den außerordentlichen Ausgaben für Ostafrika bis Ende Juni des laufenden Jahres in Höhe von 975 Millionen Lire und aus der Unterstützung für die Staatsbahn in Höhe von 840 Millionen Lire zusammen.

England zur Mussolini-Rede.

In großer Aufmerksamkeit berichtet die Londoner Presse über die Beschlüsse der italienischen Regierung am Montag. „Evening Standard“ bezeichnet die italienische Mitteilung über die notwendige Kampfpause

in Abessinien als „das erste Eingeständnis Mussolinis“ seit dem Ausbruch des Krieges. Fraglos seien in Italien und anderswo „die Schwierigkeiten des Abenteurers“ von Anfang an erheblich unterschätzt worden. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die militärische Krise vor der Tür stehe. Der „Star“ rückt die Meldung in den Vordergrund, wonach sich der Fehlbetrag im italienischen Haushalt auf zwei Milliarden Lire beziffert. Gleichzeitig findet die Kritik Mussolinis an den schon begrabenen Pariser Friedensvorschlägen starke Beachtung.

Abessinischer Protest beim Völkerbund.

Neue Angriffe an der Nordfront. — Der italienische Rückzug.

Nach einer kurzen Ruhepause schickten die abessinischen Streitkräfte an der Nordfront zu neuen Angriffen. Die Erfolge der letzten Woche und die Anwesenheit des Regus an der Front haben die Kampfmoral der abessinischen Truppen erheblich gesteigert. Man rechnet in Addis Abeba mit der baldigen Rückeroberung von Masalle, nachdem Abbi Addi und die umliegenden besetzten Stellungen der Italiener wieder von abessinischen Streitkräften befreit worden sind.

Während die Truppen des Ras Kassa und des Ras Sejum einen Vorstoß auf den rechten Flügel der italienischen Front unternommen, bereitet sich im Süden von Makalle ein vielleicht noch bedeutenderer Zusammenstoß vor. Der abessinische Kriegsminister Ras Mulaga befindet sich vom Südosten her mit einer großen Armee im Anmarsch auf die Stadt.

Auf italienischer Seite werden fieberhafte Anstrengungen gemacht, um den Verlust wieder einzuholen. Aus Asmara sind starke Reserven zur Stärkung der Nordfront herangezogen worden.

Der Regus hat erneut eine Protestnote an den Völkerbund gerichtet, in der er sich gegen italienische Verletzungen des Völkerrechts wendet. In der Note heißt es: „Die Italiener setzen ständig die Verletzungen jeglichen Kriegesrechts auf ihrem Rückzug fort. Im Schire- und Tembienggebiet verbrannten Truppen unsere Kirchen, drangsalierten systematisch die Zivilbevölkerung. Am 23. Dezember verwandten die Italiener im Tazayagebiet erstmals Giftgas, was eine neue Verletzung und Fortsetzung der italienischen Verbrechen am Völkerrecht darstellt. Wir protestieren erneut gegen die unhumanen Mittel.“

Der Ausbau der ägyptischen Befestigungen.

Die Märier in Kairo beschäftigen sich ausführlich mit den militärischen Vorbereitungen der britischen Armee in Ägypten zum Ausbau der westlichen Westengengebiete. Den Zeitungserschließungen zufolge sind in der letzten Zeit zahlreiche Schiffsladungen Stacheldraht, Wälfenstangen, Minenzug und Gefassteile eingetroffen. In den Döfen Sina, Ramon und Badi Natrun in der westlichen Wüste werden Befestigungsarbeiten in großem Umfang durchgeführt. In Sina, Sullum und Mersa Matruch sind Hauptlager und Flugzeugstützpunkte angelegt worden, sowie vier Stellungen mit Stacheldraht und Landminen angebaut. Die Zahl der britischen Flugzeuge in der Westwüste wird auf 600 geschätzt, die Zahl der Flugplätze auf 30. Die Zeitungen wollen wissen, daß das britische Oberkommando je 200 Telephonanlagen für Sullum und Mersa Matruch bestellt habe. Die 74 Kilometer lange Wüstenstraße von Iskan nach Mersa soll demnächst binnen sechs Monaten bebaut werden.

quent geblieben. Der Schlag ist für Moskau bitter, offensichtlich wird er noch etwas nachwirken und auch andere Staaten veranlassen, sich einmal die Zölldinge des Bolschewismus in ihren Grenzen näher anzusehen.

Zum zweitenmal abgelehnt.

Der frühere sowjetrussische Gesandte Winkler überbrachte am Montag dem uruguayischen Außenministerium eine neue Note, in der er in längeren Ausführungen Erklärungen über den Schritt der Regierung von Uruguay fordert. Außenminister Espalter erklärte, daß er die Note weder befähigen, noch von ihr Kenntnis nehmen werde.

Lavals Kammerflug erleichtert die europäische Lage.

Hoffnungen in Paris, London und Rom.

Durch den Kammerflug des französischen Ministerpräsidenten Laval fühlt man sich an verantwortlicher Stelle in Paris, London und Rom etwas erleichtert. Die ganze europäische Lage wurde durch den einzigen Kampf Lavals mit seinen innenpolitischen Gegnern hart beeinflusst. Es war stets die Frage: Wie lange wird Laval noch auf seinem Posten sein? Jetzt glaubt man, daß die Krise Lavals überwunden sei und daß sich die sehr bald in der Zusammenarbeit zwischen den Völkern Europas auswirken wird.

Die regierungsfreundlichen französischen Blätter führen den Sieg Lavals auf seine große außenpolitische Rede hin, die sie ein diplomatisches und volkstümliches Meisterstück nennen. Man sieht in Lavals Kammerflug einen Sieg über die sozialistische Volksfront. Gleichzeitig wird betont, daß Lavals Rede den Beweis dafür gebracht habe, daß Frankreich ein Freund Englands, aber auch Italiens sei und nicht an irgendwelche hindenden Verpflichtungen gekettet sei.

Die englische Presse spricht allgemein die Hoffnung aus, daß die weitere Zusammenarbeit zwischen Großbritannien und Frankreich nunmehr gewährleistet sei. Einige Blätter erklären, daß die Wehrkraft für Laval bewiesen habe, daß die französische Öffentlichkeit die weitere englisch-französische Zusammenarbeit wünsche und daß die französische Nation die Erfüllung der Völkerbundsverpflichtungen bis zum letzten Buchstaben verlange. Die meisten Zeitungen lassen aber auch durchblicken, daß die Zukunft Lavals noch nicht gesichert sei. Die Frage der Olyperre gegen Italien werde die letzte schwere Belastungsprobe für ihn bilden.

In Rom ist man etwas erleichtert und erblickt in Lavals Kammerflug die Gewähr dafür, daß die internationale Lage vorerst nicht weiter verschärft werde, und daß Laval weiter sich bemühen werde, eine Verständigung im italienisch-abessinischen bzw. italienisch-englischen Streit zustandezubringen.

Einheitliche Reichsplanung.

Ein neuer Erlass über die Reichsstelle für Raumordnung.

Nachdem durch Gesetz vom 29. März der Reichsstelle für Raumordnung bestimmte Aufgaben über die Regelung des Landbedarfs der öffentlichen Hand übertragen und Reichsminister Kerrl zum Leiter der Reichsstelle ernannt worden war, bestimmt jetzt ein Erlass vom 23. Dezember, daß die Reichsstelle für Raumordnung nunmehr für die Reichs- und Landesplanung zuständig ist. Durch den neuen Erlass des Führers ist die notwendige einheitliche Richtung für die Reichsplanung gewährleistet, eine Planung, in die bei zielbewusster Berücksichtigung aller Sonderplanungen der Fachressorts, wie z. B. der Neubildung des Bauerntums, der Siedlung, des Verkehrs, der Industrieverlagerung, der Wehrmacht usw. eingepaßt werden müssen mit dem Ziel, sie unter Berücksichtigung des Gesamtwohls von Volk und Staat zu erfüllen.

Durch die Reichsstelle ist nunmehr die Gewähr geleistet, daß die Fachplanungen die erstrebte Ordnung im deutschen Raum nicht stören. Das Ziel der Reichsplanung ist die größtmögliche Kraftentfaltung, die innere Stärkung der deutschen Volksgemeinschaft.

Futtermittel gegen Schweine.

Je Schwein 15 Zentner Futtermittel. — Lieferung von 350 000 Schweinen im Juni und Juli.

Das Reichsernährungsministerium hat mehrere hunderttausend Tonnen Futtermittel aus den Beständen der Reichsstelle für Getreide, Futtermittel und sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse zur Verfügung gestellt. Das Getreide wird gegen Abschluß von Schweinefleischlieferungsverträgen für etwa 350 000 Schweine ausgeben. Die Reichsstelle für Tiere und tierische Erzeugnisse schließt in diesen Tagen mit Viehhändlern die ersten Verträge ab, und die Viehhändler werden dann ihrerseits mit den Bauern Einzelverträge schließen. Die Lieferung muß im Juni und Juli 1936 im Mindestgewicht von 120 Kilogramm Lebendgewicht erfolgen, die Abnahme geschieht auf bestimmten Schlachttiermärkten. Die Abrechnung erfolgt zu den Marktpreisen der in Frage kommenden Schlachtwirtschaften. Nach Abschluß des Lieferungsvertrages werden je Schwein 15 Zentner Futtermittel und ein Zentner Mais zum Roggenfestpreis im Liefermonat frei Empfangsstation geliefert. Der Preis für das Futtermittel wird bis zur Lieferung der Schweine fest und bei Ablieferung vom Verkaufserlös abgezogen.

Die Maßnahme beruht auf der Erkenntnis, daß vom Mai ab in jedem Jahr der Auftrieb an Schweinen zurückgeht, weil dann der größte Teil der Futtermittel aus eigener Ernte aufgebraucht ist. Um aber in dieser Zeit keine Stockung einzutreten zu lassen und vielmehr eine gleichmäßige Verteilung der Erzeugung über das ganze Jahr hin sicherzustellen, werden diese Futtermittel in den kritischen Monaten von der Reichsstelle zur Verfügung gestellt. Dieser Ausgleich liegt auf der Linie der vom Reichsernährungsamt verfolgten Marktordnung.

Starke Erdstöße in Süddeutschland.

Bewohner aus dem Schlaf geweckt. — Schornsteine stürzten ein.

In Süddeutschland und den angrenzenden Teilen der Schweiz wurde am Montagmorgen in aller Frühe ein Erdbeben verspürt, dessen Herd vermutlich im Gebiet des nördlichen Schwarzwaldes zu suchen ist. Zwei Erdstöße waren es im ganzen. Der eine erschütterte die Erdoberfläche etwa um 4.10 Uhr, während fast genau eine halbe Stunde später der zweite folgte. Erstere Schäden scheinen sich dabei nicht ergeben zu haben. Die Bewohner der betroffenen Gegenden wurden durch diese Naturerscheinung aus dem Schlaf gerissen und verließen oft fluchtartig die Häuser, da sie deren Einsturz befürchteten.

Ganz Baden und Württemberg sowie die angrenzenden Gebiete wurden von den beiden Erdstößen betroffen.

Man nimmt an, daß der Herd des Bebens im Murgtal bei Rastatt zu suchen ist. Dort lag auch das Zentrum der Erdstöße vom 26. Juni 1935, das wesentlich stärkere Auswirkungen hatte. Im allgemeinen wurde die Dauer der Erdstöße mit etwa zwei bis drei Sekunden angegeben. Mehrfach sind Schornsteine eingestürzt, in den Zimmern wurden Möbel verschoben, Gläser klirrten und das Gebälk der Häuser ächzte.

In Simonsen erhielten die Decken und Wände einiger Häuser durchgehende Risse, und manche Fensterscheibe wurde zertrümmert.

In der Schwyz, in deren nördlichen Gebieten die Erdstöße auch verspürt wurden, waren sie von einem heftigen Sturzwind begleitet, der teilweise Windstärke 9 erreichte. Über die Ursache des Bebens ist noch keine Klarheit geschaffen. Sie dürfte aber in Gesteinsverlagerungen und unterirdischen Verschiebungen und Lösungen von Spannungen der Erdrinde in den gebirgigen Ausläufern Süddeutschlands zu suchen sein.

Der frühere Vizekönig von Indien Lord Reading gestorben.

Im Alter von fast 76 Jahren starb in London der frühere Vizekönig von Indien und ehemalige Außenminister Lord Reading. Reading hat eine romantische Laufbahn hinter sich.

Er hat als Schiffsjunge und Börsenmakler begonnen und erreicht auf dem Wege über das Parlament die höchsten Staatsämter. U. a. war er viele Jahre lang Oberster Richter. Von 1921 bis 1926 bekleidete er den Posten des Vizekönigs von Indien und war kurze Zeit in der ersten nationalen Regierung englischer Außenminister. Reading hieß vor seiner Erhebung in den Adelsstand Rufus Daniel Isaacs.

Aufmarsch zum Olympia

Eine Dorschau auf die Ausfichten und Hoffnungen der Hauptteilnehmer-Staaten.

Von den 57 dem Internationalen Olympischen Komitee angeschlossenen Staaten kommen 49 in Deutschland zum Olympia 1936 zusammen, um sich in dem friedlichen Wettkampf um die Siegesehren zu messen. Das ist eine Zahl, wie sie bei den bisherigen Olympischen Spielen noch niemals erreicht worden ist. 49 Nationen entsenden die Besten ihrer Jugend; aber bei einer ersten Durchsicht der Ausfichten der einzelnen Völker muß man beachten, daß ja längst nicht alle der Beteiligten so große Sportnationen sind, um Anspruch auf einen der ersten Plätze erheben zu können. Wenn wir hier die Ausfichten der Völker betrachten, so wie sie sich nach Aufzählungen von Fachleuten



Calace Penco,
der amerikanische Keigerpräsident, der schnellste Läufer der Welt. (Schweiz.)

darstellen, dann müssen wir uns auf die ganz großen Sportnationen beschränken. Das sind neben Deutschland noch Amerika, Japan, Finnland, England und Schweden. Dazu kommt noch für den Wintersport Norwegen. Notizen kann zur Zeit wegen der bestehenden Unklarheiten nicht berücksichtigt werden.

Amerika, das Land der Sieger.

Amerika, genauer gesagt: die Vereinigten Staaten von Amerika, sind das Land der Olympiasieger. Die Gründe für das ausgezeichnete Abschneiden der Yankees liegen durchaus nicht in einer von Jahrvort zu Jahrvort gesteigerten planmäßigen Olympia-vorbereitung.



Eine finnische Sauna,
die im Olympischen Dorf eigens für die Finnen geschaffen wurde. (Schweiz.)

Die Mannschaften, die USA zu den Olympischen Spielen entsenden, sehen sich zum größten Teil aus Studenten zusammen. Man muß man aber wissen, daß neben dem Berufs-sport die Pflege der Leibesübungen in Amerika fast ausschließlich von den Hochschulen getragen wird. Jede Universität setzt ihren Ehrgeiz herein, die besten Leute im Sport herauszubringen. Dabei ent-ent man vielleicht am wenigsten an die Olympischen Spiele, sondern eher immer nun daran, wie man für die eigene Unversität die besten Kräfte ins Feld stellen kann. Was später kommt, interessiert wenig. Man ist optimistisch genug, zu erwarten, daß aus dem großen Kräfteüberschuß dieses riesigen Landes immer wieder neue Talente kommen. Der tägliche Umgang mit dem Sport, das unablässige, harte Training und — was nicht zu vergessen ist — die fehlenden Sorgen um das eigene materielle Wohl bringen dann diese unerbittlichen, siegesgierigen Sportler hervor, die es als eine Selbstverständlichkeit ansehen, daß ihr Land wieder nach der Zahl der Siege an der Spitze der Nationen marschiert.

Das kleine Finnland — ganz groß!

Den denkbar größten Gegensatz zu den Amerikanern bilden die Finnen. Dieses kleine Volk Europas hat in den letzten Jahrzehnten einen kometenähnlichen Aufstieg in sportlicher Hinsicht gehabt. Das leuchtende Beispiel dafür ist das Laufwunder Nurmi. Die Finnen sind das Volk der Langstreckenläufer, wenigstens nach den bisher von ihnen gezeigten Leistungen. Sie beherrschen die leichtathletischen Konföderationen von 1500 Meter an aufwärts bis zum Marathonlauf. 1936 werden sie aber auch auf anderen Gebieten glänzen. Der Weltrekordmann Matti Järvinen scheint den Sieg im Speerwerfen gepachtet zu haben, dazu kommen sehr neue Leute im Hochsprung, im Hammerwerfen und Stabhohe-sprung und auf manchem anderen Gebiet. Finnlands bevorzugte Übungen sind die Dauerleistungen oder solche Übungen, deren vollendete Ausführung langes, konzentriertes Training erfordert. Die Fähigkeit in der Arbeitsarbeit und das ganz auf die Eigenarten dieses Volkes zugeschnittene System der allgemeinen körperlichen Erziehung (man denke an das finnische Dampfbad, die Sauna) haben dieses zahlenmäßig kleine Volk zu einer der größten Sportnationen der Welt gemacht, die auch beim Olympia 1936 ein ernstes Wort mitzureden haben wird.

Englands Geheimnis.

Betrachten wir weiter einmal das Mutterland des Sports, England. Die Briten haben von jeher bei den Olympischen Spielen einen guten Platz eingenommen. Das Geheimnis der englischen Erfolge liegt in der Fähigkeit der Briten, stets im richtigen Zeitpunkt in der besten Form zu sein. Wie das gemacht wird, ist nicht zu erklären, vielleicht könnten es die Engländer selbst nicht sagen. Es mag sich wohl aus der Sporttradition dieses Landes erklären. Es kommen plötzlich unbekannte Leute heraus, die mit unbetrüblichem Siegeswillen und einer ungeheuren Kampfkraft in die Wettkämpfe eingreifen und sicher schwer zu überwinden sind. Englands Mannschaft wird an Kampfkraft und an Zahl sehr stark sein; zu bedauern ist dabei lediglich, daß England nicht an dem Olympischen Fußballturnier teilnehmen wird, weil in dieser Sportart drüben die Berufsspieler führend sind, während zu den Olympischen Spielen nur reine Amateure kommen dürfen. Es geht ja hier nicht um materielle Preise, sondern um Ehre und Ruhm des Landes, für das der Kämpfer antritt.



Hampson,
Englands Überraschungssieger in Los Angeles über 600 Meter. (Schweiz.)

Japan schreitet vorwärts.

Die Japaner, erst seit 50 Jahren in den Kreis der modernen Kulturvölker eingetreten, haben auf allen Gebieten durch Nachahmung und zähen Erfolgswillen riesige Fortschritte gemacht. Sie bedeuteten vor allen Dingen 1932 in Los Angeles die große sportliche Überraschung. Die japanischen Schwimmer werden in Berlin wohl kaum zu überwinden sein, wie ihre Erfolge in den letzten Jahren eindeutig bewiesen haben. Aber man darf auch nicht vergessen, daß in Los Angeles ausgerechnet ein Japaner die Goldmedaille im Reiten gewann, daß es ein Japaner war, der im Stabhochsprung nur äußerst knapp



Masino,
das 15jährige japanische Schwimmerwunder, dem man beim Olympia große Erfolge prophezeit. (Schweiz.)

von den siegesgewohnten Amerikanern geschlagen wurde. Seitdem sind vier Jahre vergangen, die bestimmt genutzt wurden. Man kann abgesehen vielleicht vom Wintersport, kein Gebiet angeben, auf dem die Japaner nicht Siegesaussichten hätten. Wenigstens, was das Einzelkonnern anbetrifft. In den Mannschaftsspielen, wie etwa Fußball, sind sie allerdings noch nicht so weit, aber man kann annehmen, daß sie auch hier später einmal zu fürchtenden Gegnern darstellen werden. Die japanischen Leichtathleten sind ebenfalls beachtlich: Segner. Besonders in den Sprungarten, wie Stabhochsprung, Weitsprung, Dreifprung und Hochsprung, haben sie dank ihrer natürlichen Veranlagung große Vorteile, die schwer von der Technik und größerer Kraft, den Vorteilen anderer Völker, aufgewogen werden können. Japan ist das große Fragezeichen der Olympischen Spiele.

Schweden und Norwegen.

Die beiden nordischen Nationen, Schweden und Norwegen, müssen ebenfalls sehr beachtet werden. Schweden hat vor allen Dingen Vorteile in der Leichtathletik. Wäre die Bevölkerung Schwedens nicht zahlenmäßig so klein, so könnte dieses Land leicht an die Spitze aller Sportnationen treten. Immerhin ist es auch so ein starker Gegner und in der Lage, manche Olympische Goldmedaille zu erringen.



Birger Ruud,
der bisher unübertroffene norwegische Meisterpringer. (Wagenborg-Archiv.)

Die Stärke Norwegens liegt vor allen Dingen auf dem Gebiet des Skisports. Die Nordländer sind ja von jeher die größten Könner auf diesem Gebiet gewesen. Von Natur mit den besten Mitteln für den Wintersport ausgestattet, haben die Norweger rasch gelernt, auch die „alpine“ Lauftechnik zu beherrschen, und so kann einer der berühmtesten alten norwegischen Skiläufer mit Recht behaupten, sein Land wäre in der Lage, sämtliche Skiwettkämpfe der Olympischen Winterspiele zu gewinnen. Ob es tatsächlich so weit kommt? Das kann gleichgültig sein, denn es kommt ja nicht auf dem einzelnen Wettbewerb an.

Und Deutschland?

Deutschland als Gastgeber der XI. Olympischen Spiele und als eine der größten Sportnationen der Welt hat natürlich den Ehrgeiz, in dem Konzert der Völker eine erste Geige zu spielen. Dank der vorbildlichen Sportorganisation in Deutschland, die durch den Reichssportführer aufgebaut wurde, hat die Olympiaarbeit bei uns in den letzten Jahren einen außerordentlichen Auftrieb bekommen. Es wäre verfehlt, auf Einzelheiten eingehen zu wollen. Fest steht aber, daß bei uns alles getan worden ist, um die bestmöglichen Erfolge zu erringen. Man darf nicht übersehen, daß der Gedanke der deutschen Leibesübungen ja nicht so sehr auf die Erzielung von Höchst-



Das Eisstadion in Garmisch-Partenkirchen, in dem beim Winter-Olympia die Eissportkämpfe ausgetragen werden. Das Stadion ist für das Olympia besonders gebaut worden. Es faßt etwa 10 000 Zuschauer. Das Eis ist von den Temperaturverhältnissen völlig unabhängig. (Wagenborg-Archiv.)

leistungen einzelner gerichtet ist als auf die Erfassung des ganzen Volkes durch die Leibesübungen. Aus dieser Breitenarbeit, die immer nur auf lange Sicht gerichtet sein kann, wird dann ganz von selbst ein Stamm von Männern wachsen, die zu jeder Höchstleistung fähig sind. Eine unerreichte Höchstleistung ist ja allein schon die Tatsache, daß ein unendlich großer Teil des deutschen Volkes bereits sich der körperlichen Erziehung freiwillig unterzieht, wie sie in den Verbänden des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen und in der RSG „Kraft durch Freude“ gepflegt wird. Bei den Olympischen Spielen liegt die Vertretung unserer Farben bestimmt in den besten Händen. Aber allen Gedanken über die voraussetzlichen Sieger muß aber immer der Gedanke stehen, daß Olympia ein Fest der Freundschaft und des Bewahrens ist, bei dem immer nur dem Besten der Siegererbeer zusallen soll. Sport Freie